

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **110 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

5 110. Jahrgang Seiten 141 bis 172 Zürich, den 5. Februar 1965 Erscheint freitags

Sonderheft: Mittelschulfragen



Nach *Portugal* führen Wallfahrten der Kunst. Zugleich bieten diese Reisen Berührung mit lebendig gebliebenem Brauchtum eines im atlantischen und südeuropäischen Raum lebenden Volkes. Im Dreieck von Batalha, Alcobaça und Tomar liegen gleich drei berühmte Klöster. Am Christuskloster von *Tomar* (unser Bild) hat die manuelische Architektur mit ihrer dekorativen Uebersteigerung der Hochgotik durch exotische Motive eines ihrer Hauptwerke geschaffen. Die Klosterkirche bildet einen Teil der Burg, welche die Templer erbauten. Der Grundriss hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der Omar-Moschee in Jerusalem, besteht er doch wie jener aus einem Zentralbau und einem Umgang von Kreuzgewölben. – Siehe das Programm der Reisen 1965 des SLV auf Seite 153 dieses Heftes.

Inhalt

Sind unsere Gymnasien veraltet?
 Der Uebertritt von der Sekundarschule ins Gymnasium
 im Kanton Bern
 Die Reform des 7. bis 9. Schuljahres im Kanton Genf
 Typen
 Die Reisen 1965 des Schweizerischen Lehrervereins
 Blick hinter die Berliner Mauer
 Aus den Kantonen
 Kurse / Vorträge
 Neue Bücher
 Beilage: Pestalozzianum

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul E. Müller, Schönenwerd SO
 Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. (051) 28 08 95, Postfach Zürich 35
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerverein, Tel. (051) 26 11 05
 Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92
Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
 Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26
 «Unterricht», Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 8035 Zürich

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Affoltern. Freitag, 19. Februar 1965, 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Partnerübungen, Klettergerüst, Korbballstafetten.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 12. Februar, 18.20 Uhr, Rüti. Lektion 2. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 12. Februar, 17.30 bis 19.00 Uhr, Schulhaus Berghalden, Horgen. Übungs- und Spielformen für Volleyball.

Lehrerturnverein Limmatl. Montag, 8. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule mit verschiedenen Handgeräten; Spiel. — Montag, 15. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Gerätekombinationen; Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 12. Februar, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Korbball und Volleyball, Technik und Taktik.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 8. Februar, 17.50 bis 19.35 Uhr, Dübendorf, Grütze. Medizinball, Sprünge, Lauf, Skiturnen. — Montag, 15. Februar, keine Übung. Skilager.



25 000 Farbdias

für alle Stufen des Unterrichts.

Anthropologie, Zoologie, Botanik, Atomphysik, Elektronik, Kultur- und Kunstgeschichte, Geographie, Wirtschaftsgeographie, Geologie, Vulkanismus, Gletscherkunde, Klimatologie, Wirtschaft, Technik, Fachkunde, Märchen.

Verlangen Sie Ansichtssendungen beim schweiz. Lichtbildhaus

Lehrmittel AG Basel

Grenzacherstrasse 110 Telefon (061) 32 14 53
 Offizielle Vertriebsstelle des Schweiz. Schullichtbildes (SSL)

| Bezugspreise: | | Schweiz | Ausland | Insertionspreise: |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|--------------|-----------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Für Mitglieder des SLV | { | jährlich | Fr. 20.- | Fr. 25.- |
| | } | halbjährlich | Fr. 10.50 | Fr. 13.- |
| Für Nichtmitglieder | { | jährlich | Fr. 25.- | Fr. 30.- |
| | } | halbjährlich | Fr. 13.- | Fr. 16.- |
| Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ , Postfach, 8035 Zürich, mitteilen. Postcheck der Administration 80 - 1351 | | | | Nach Seitenteilen, zum Beispiel: 1/4 Seite Fr. 140.-, 1/8 Seite Fr. 71.50, 1/16 Seite Fr. 37.50 Bei Wiederholungen Rabatt Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen. Inseratenannahme: Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich , Tel. (051) 25 17 90 |

Sind unsere Gymnasien veraltet?

Schulplanung auf weite Sicht

Die gefährlich rasche Entwicklung der Technik und die explosionsartige Zunahme der Bevölkerung (um nur zwei unser Zeitalter beherrschende Faktoren zu nennen) zwingen uns, auch in der Schulplanung und Nachwuchsförderung umzudenken und nach neuen mutigen Ideen Ausschau zu halten. Es zeigt sich immer deutlicher, dass der ständig zunehmenden Forderung nach immer besserer Ausbildung der breiten Masse nur ungenügend Rechnung getragen werden kann, und zwar nicht nur, weil die notwendige Anzahl qualifizierter Lehrer und zweckentsprechende Schulhäuser fehlen, sondern vor allem auch darum, weil die notwendigen gymnasialen Schultypen, die auch den einseitig Begabten fördern könnten, noch gar nicht existieren. In Industrie und Technik zeigt es sich andererseits immer deutlicher, dass man ohne eine breite Schicht höherer Kader, eine «Mittelschicht von Technikern und Akademikern», nicht mehr auskommen wird. Diese «Mittelschicht» braucht nicht zur ausgesprochenen Elite der Akademiker zu gehören. Immerhin wird sie sich aber nur auf dem Wege eines höheren, neu zu schaffenden Bildungsganges entwickeln können. Die Grundlage auch ihres Bildungsganges ist in neuartigen gymnasialen Schultypen zu suchen.

Unsere traditionellen Gymnasien werden heute je länger, je mehr überfordert, da, um der oft auch politisch gefärbten Forderung der Masse nach gymnasialer Bildung nachzukommen, der Nachteil in Kauf genommen werden muss, dass das Intelligenzgefälle in den Klassen immer grösser und die Streuung verschiedenster einseitiger Begabungen immer breiter wird. Das hat zur Folge, dass das Niveau immer mehr gesenkt werden muss und dass die einzelnen Klassen immer mehr überaltern. Zudem bleiben viele Jugendliche auf der Strecke, leider zu oft mit der nicht ganz unmotivierten Ueberzeugung, dass sie einem veralteten und ungerechten System zum Opfer gefallen seien, einem System, bei dem allein sprachliche und mathematische Leistungen zählen. Unserem Lande gehen damit aber Hunderte von zukünftigen Spezialisten verloren, die auf einem anderen, noch nicht existierenden Bildungsweg bis in die heute immer notwendiger werdende Mittelschicht der Techniker und Akademiker hinaufgestiegen wären.

Unsere traditionellen Gymnasien sind nicht veraltet, wenn man ihnen die Rolle lässt, die ihnen zusteht, nämlich die Ausbildung und Förderung des wirklich begabten «Gymnasialschülertypus», der später einmal zur Elite* der Akademiker gehören soll. Aber gerade auch der mittelmässig** oder einseitig Begabte soll in unserem Zeitalter Anrecht auf eine höhere Ausbildung haben. Er würde unsere jetzigen Gymnasien nicht belasten, wenn man ihm andere, ihm besser entsprechende Bildungswege öffnete.

Für die nachfolgenden Vorschläge lassen wir uns durch folgende Thesen leiten:

- Neben einer Spitzenschicht (herangebildet durch unsere traditionellen Gymnasien) benötigt unser Zeitalter eine immer breitere «Mittelschicht» von Akademikern.

* Mit dem Ausdruck «Elite» ist vor allem die messbare Intelligenz, nicht aber der Charakter angesprochen.

** Die Beurteilung «mittelmässig begabt» basiert auf von der traditionellen Schule herkömmlichen Ansichten.

- Dieser Schicht der theoretisch-geistig mittelmässig, praktisch teilweise hochbegabten jungen Leute sind neue gymnasiale Bildungswege zu öffnen.
- Ihr sind auch die Einstiegsmöglichkeiten zu höherer Schulbildung zu erleichtern.
- Die Möglichkeiten prinzipieller Chancengleichheit sind zu fördern.

Daraus ergeben sich folgende Schlüsse:

- Unsere traditionellen Gymnasien (auf unserer Graphik mit A, B, C bezeichnet) sind in ihrer Art beizubehalten, aber von Schülern ungenügender akademischer Begabung zu entlasten. (Gegenwärtig sind diese Gymnasien zu fest eingeengt, da sie, überschwemmt von Schülern, die gar nicht hieher gehören, auf zu grosse Begabungsunterschiede Rücksicht nehmen müssen.)
- Ein Schüler sollte nicht mehr allein deswegen durchfallen, also alles wiederholen müssen, nur weil er in wenigen, ihm vielleicht überhaupt nicht liegenden Fächern schlecht, in anderen aber begabt ist.
- Jeder Schüler sollte vorerst einmal die Möglichkeit haben, Schwächen ausserhalb der Schulzeit (eventuell sogar in Ferienholkursen), z. T. auf der Basis des Programmierens und anderer moderner Lehrmittel und -methoden, auszumerzen.
- Muss er trotzdem aus Ungenügen die bisherige Klasse und den bisherigen Gymnasialtyp verlassen, so sollen ihm weitere gymnasiale Klassenzüge (D, E, F) mit verschiedenen anderen Schwerpunktbildungen, die auch auf verschiedenen Realschulstufen aufbauen, offenstehen.
- Diese neuen gymnasialen Klassenzüge D, E, F charakterisieren sich durch folgende Merkmale:

Verengung der Ausbildungsbasis,
vermehrte Rationalisierung des Unterrichts (Arbeitsheft, Programmierter Unterricht, Sprachlabor, audio-visuelle Sprachmethoden usw.),
engere Begrenzung der minimalen Anforderungen,
Erweiterung des Wahlfachsystems,
Nachholmöglichkeiten notwendig wichtiger Fächer (z. B. von Latein) in allen Zügen.

- Neben der vermehrten Möglichkeit von Querverschiebungen in den verschiedenen Gymnasien (A, B, C) und gymnasialen Klassenzügen (D, E, F) soll vor allem durch *Diagonalverschiebungen* in Klassenzüge mit anders gelagerten Anforderungen ein Sitzenbleiben und Wiederholenmüssen seltener werden.

Wie soll dieser neue gymnasiale Schulaufbau aussehen (siehe Graphik)?

- Die neuartigen Gymnasialtypen D, E, F bilden normalerweise keine selbständigen Gymnasien, sondern Klassenzüge an einem bereits bestehenden Typ.
- Der Typus D sollte je einen Klassenzug technischer, neusprachlicher und musischer Richtung umfassen.
- Im Typus E wären ein Klassenzug neusprachlicher und einer technisch-praktischer Richtung mit vom Typus E verschiedenen, noch etwas vereinfachteren, vermehrt auf das Praktische ausgerichteten Stoffplänen notwendig*.

* Im technischen Zug des Typus D und E wäre der Einbau eines Industriepraktikums denkbar.

- Der Typus F sollte Spätberufenen mit verschiedener Ausbildung und ungleichem Niveau eine gymnasiale Bildung ermöglichen.
- Die Pfeile deuten ein paar wichtige Verschiebungsmöglichkeiten des Schülers an. Interne Verschiebungsmöglichkeiten innerhalb von A-C und von D und E sollten ebenfalls ernsthaft geprüft und ermöglicht werden.

Ein paar Beispiele

Ein Schüler einer vierten Klasse hat Mühe, im Gymnasium A, B oder C vorwärtszukommen. Er müsste dort eine Klasse wiederholen, ja, der Klassenlehrer glaubt auf Grund der einseitigen Begabung, dass auch eine Wiederholung nur vorübergehend Erleichterung im Fortkommen brächte. Er wird nun, je nach Begabung, die vorher ernsthaft abgeklärt worden ist, in einen der Züge des Typus D eingewiesen. Die minimalen Anforderungen sind dort etwas begrenzter, die Ausbildungsbasis ist verengert, der Unterricht wird vermehrt rationalisiert, und das Wahlfachsystem ist erweitert. Auch im Typus D hat er die Möglichkeit, beispielsweise Latein fakultativ zu wählen.

Schüler, die von D nach E übertreten, streben noch verstärkter von der Theorie zur Praxis. Die Ausbildungsgänge sind noch etwas vereinfachter, aber betonter im Praktisch-Anwendbaren, unter Berücksichtigung von vier Realschuljahren.

Auf den Typus F wird hier nicht näher eingegangen, da er in einzelnen Kantonen bereits eingeführt worden ist. Er gibt Spätberufenen die Möglichkeit, zu einer Matur zu gelangen.

Während die Gymnasien A, B, C und der Zug F mit einer Matur abschliessen, würden die gymnasialen Klassenzüge D und E zu einem Diplom führen.

Die Anschlussmöglichkeiten nach oben

Die traditionellen Gymnasien A, B, C und der gymnasiale Zug des Typus F berechtigten wie bisher zum Studium an der Universität. Die gymnasialen Klassenzüge des Typus D und E führen einerseits weiter zum Technikum, andererseits zu ähnlichen intermediären höheren Schulen, die den Bedürfnissen von Wirtschaft, Industrie und Handel angepasst und von diesen Zweigen auch gefördert werden müssten.

Diese Vorschläge sind unvollständig. Sie sollen nur die Elemente zu einer möglichst breit angelegten Diskussion zwischen Eltern - Schulfachleuten - Wirtschaft, Industrie und Handel sein. Eine Realisation dieser oder ähnlicher Vorschläge hiesse Schulen für die wahren Bedürfnisse unserer Jugend, im Endziel aber auch für eine Gesunderhaltung unserer Volkswirtschaft schaffen. Heute ist es noch weitgehend umgekehrt: unsere Kinder müssen sich den Schulen anpassen. Gelingt es ihnen nicht, so scheitern sie und müssen sich mehr oder weniger allein zurechtfinden. Da eine ihrer Begabung entsprechende Schulausbildung nicht mehr möglich ist, stehen viele daher zeit ihres Lebens unzufrieden am falschen Posten, lassen ihre eigentlichen Kräfte brachliegen und gehen so für unsere Volkswirtschaft verloren. Wie lange wohl können wir es uns noch erlauben, auf solche Leute zu verzichten?

Fritz Fassbind, Basel

Gymnasialer Schulaufbau auf 4-5 Primarschuljahre basierend (Basel)

| Gym. Schuli. | Traditionelle Gymnasien | | | Klassenzüge neuartiger Gym.typen | | | | Allg. Schuli. | Alter |
|--------------|-------------------------|---------|---------|----------------------------------|---------|---------|---------|---------------|-------|
| | A | B | C | D | E | Matur F | | | |
| 9 | (Matur) | (Matur) | (Matur) | | | | 5 | 14 | 21 |
| 8 | Matur | Matur | Matur | 6 | Diplom | 4 | Diplom | 3 | 12 |
| 7 | | | | 5 | | 3 | | 2 | 11 |
| 6 | | | | 4 | | 2 | | 1 | 10 |
| 5 | | | | 3 | | 1 | | | 9 |
| 4 | | | | 2 | | | 4. Real | | 8 |
| 3 | | | | 1 | | | 3. Real | | 7 |
| 2 | | | | | 2. Real | | 2. Real | | 6 |
| 1 | 5 Jahre Primarschule | | | | 1. Real | | 1. Real | | 5 |

4 Jahre Primar

Der Uebertritt von der Sekundarschule ins Gymnasium im Kanton Bern

Im Frühjahr 1963 haben zwei neue Gymnasien – in Interlaken und in Langenthal – ihre erste Klasse aufgenommen. Damit hat sich innert einem Jahrzehnt die Zahl der Gymnasien im deutschen Kantonsteil verdoppelt. Die Dezentralisierung des Gymnasialunterrichtes, die mit der Gründung des Gymnasiums Thun (1953) eingesetzt hat, ist folgerichtig weitergeführt worden. Bewusst hat man die Möglichkeit geschaffen, begabte Schüler aus bisher wenig erschlossenen Gebieten in grösserer Zahl zur Maturität führen zu können.

Der Errichtung der beiden jüngsten Schulen ist eine weitgehende Neuordnung der finanziellen Grundlagen der Gymnasien vorausgegangen. Im Gesetz vom 10. Februar 1963, durch das wichtige Bestimmungen des Mittelschulgesetzes (1957) über das Gymnasium abgeändert wurden, hat der Staat seine Leistungen an die Betriebskosten der Gymnasien in einem Ausmass erhöht, welches die Errichtung neuer Gymnasien überhaupt erst ermöglichte. Gleichzeitig wurden die bisher von den Eltern zu entrichtenden Schulgelder beseitigt und die Gemeinden verpflichtet, in gleicher Weise für die Gymnasiasten Schulkostenbeiträge zu leisten, wie sie es seit dem Gesetz über die Mittelschulen von 1957 für Sekundarschüler tun. Die Gründe, welche Behörden und Volk zu Massnahmen bewegen, die mit Entschiedenheit den Zugang zur höheren Bildung weiter öffnen, sind bekannt: der Mangel an Ingenieuren, Chemikern, Physikern, Mathematikern, aber auch an Aerzten, Juristen, Pfarrern und Lehrern ist eine schwere und bedrohliche Belastung unserer westlichen Kultur geworden. Die unerhörte technische Entwicklung, die ihrerseits ohne die kaum ermessbaren Fortschritte der Naturwissenschaften in diesem Masse nicht denkbar gewesen wäre, hat der Menschheit viele Erleichterungen und Bequemlichkeiten geschenkt; sie ruft aber mehr und mehr nach qualifizierten und hochqualifizierten Kräften auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit. Dieser Entwicklung, welche eine berufliche und soziale Umschichtung unserer Gesellschaft zur Folge hat, tragen heute alle Staaten Rechnung. In der Schweiz sind es die Inhaber der Schulhoheit, die Kantone, welche der Förderung des Schulwesens die grösste Aufmerksamkeit schenken. Im Kanton Bern sind im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht weniger als fünf Gymnasialgebäude entweder im Bau oder im Zustand fortgeschrittener Planung. Mit der Errichtung der oberländischen Gymnasien in Thun und Interlaken und des Gymnasiums Langenthal ist der begabten Jugend aus solchen Gebieten des Kantons der Zugang zum Gymnasium recht eigentlich eröffnet worden, die bisher eindeutig zu kurz gekommen sind. Statistische Erhebungen sprechen da eine deutliche Sprache. Die Anziehungskraft der neuen gymnasialen Bildungsstätten wurde in entscheidendem Masse dadurch verstärkt, dass sie ihre Schüler erst nach der obligatorischen Schulzeit aufnehmen. Sie verfügen über keinen eigenen Unterbau (Progymnasium, Untergymnasium), der Klassen mit Schülern innerhalb der Schulpflicht umfasst. Der Eintritt erfolgt als Norm nach neun Schuljahren in die Tertia, welche die unterste Klasse der Gymnasien Thun, Interlaken und Langenthal bildet. Diese Regelung hat den grossen Vorteil, dass

viele Kinder die heimische Schul- und Familiengemeinschaft erst nach Schulaustritt und Konfirmation und nicht schon drei Jahre früher verlassen müssen. Sie verlangt natürlich, dass die befähigten Kinder zweckmässig auf den Eintritt ins Gymnasium vorbereitet werden, müssen doch die Schüler dieser Gymnasien nach dreieinhalb Jahren vor denselben staatlichen und eidgenössischen Behörden die Maturitätsprüfung ablegen wie ihre Kameraden, die bereits früher in den ihrem Gymnasium eingegliederten Unterbau eingetreten sind.

Die Vorbereitungsaufgabe fällt im Kanton Bern der Sekundarschule zu, nicht etwa erst seit der Gründung von Gymnasien, die bewusst auf eigene Vorbereitungsklassen innerhalb der Schulpflicht verzichten. Seit Jahrzehnten haben immer wieder ländliche, aber auch städtische Sekundarschulen Schüler auf den Eintritt in die Quarta oder Tertia der Gymnasien in Bern, Biel und Burgdorf vorbereitet. Heute jedoch finden viel mehr Schüler als früher den Weg ins Gymnasium über die Sekundarschule. Die Verantwortung dieser Schule für eine genügende Vorbereitung der künftigen Gymnasiasten ist deshalb grösser geworden. Zugenommen hat aber auch die Verantwortung des Gymnasiums für die Auswahl, die es zu treffen hat. Sekundarschule und Gymnasium begegnen sich an einem Punkte, dem die gespannte und kritische Aufmerksamkeit vieler Jugendlicher, Eltern und Behörden zugewendet ist, der Aufnahmeprüfung!

Nicht nur der Schüler steht hier im Examen, die Vorbereitungsarbeit der Sekundarschule und die Prüfungspraxis des Gymnasiums werden ebenfalls einer eingehenden Wertung unterzogen. Beide Schulen sind sich der Bedeutung des Uebertrittes und ihrer Verantwortung hiefür voll bewusst. Der bernische Gymnasiallehrerverein und der Berufsverband der Sekundarlehrer, der bernische Mittellehrerverein haben deshalb der Erziehungsdirektion schon vor längerer Zeit empfohlen, eine Kommission zur Prüfung der Frage des Uebertrittes von der Sekundarschule ins Gymnasium einzusetzen. Der Bericht dieser Kommission liegt heute gedruckt vor. Es dürfte auch eine weitere Oeffentlichkeit interessieren, welche Ueberlegungen die Vertreter der beiden Schulen angestellt haben und zu welchen Schlussfolgerungen sie gekommen sind.

1. Die Sekundarschule bereitet auf das Gymnasium vor

Erfreulich ist vorab die vorbehaltlos positive Einstellung der Kommission zu der Tatsache, dass die Sekundarschule, vor allem diejenige auf dem Lande, in stärkerem Masse als bisher künftige Akademiker auf das Gymnasium vorzubereiten hat. Aber auch dort, wo die Vorbereitung traditionsgemäss durch ein Unter- oder Progymnasium erfolgt, hat nach Auffassung der Kommission die Sekundarschule später entwickelten oder später entschlossenen Schülern den Weg zu ebnen. Die Kommission hatte sich nicht mit der Frage zu befassen, auf welche Weise die Sekundarschule ihre Vorbereitungsaufgabe löst. Es scheint aber doch zweckmässig zu sein, kurz auf die vorhandenen Möglichkeiten hinzuweisen. Die Sekundarschule hat nicht ausschliesslich, ja nicht einmal in erster Linie Schüler auf den Eintritt ins Gym-

nasium vorzubereiten. Dem Grossteil ihrer Schüler soll sie als gehobene Volksschule in einem abgeschlossenen Unterrichtsgang eine Ausbildung vermitteln, die ihnen für die spätere Berufswahl erweiterte Möglichkeiten bietet. Auch wenn es sich nach Art. 16 des Mittelschulgesetzes bei dieser Kategorie von Sekundarschülern um «befähigte Kinder» handelt, so wäre es weder möglich noch erwünscht, mit ihnen das Pensum durchzuarbeiten, über das ein Gymnasiast beim Eintritt in die Tertia verfügen soll. Der Gymnasiastkandidat muss zusätzlich eine Vorbereitung erfahren, die stofflich weiter geht als das normale Sekundarschulpensum. Nach Auffassung der Kommission wird der Sekundarlehrer «in seinem Unterricht dem Kandidaten gegenüber gesteigerte Anforderungen stellen, auf mehr abstraktes Denken dringen und die geistige Beweglichkeit fördern». Man möchte erläuternd sagen «in besonderem Masse» fördern, ist doch die Förderung des selbständigen Denkens und Schliessens vordringliche Aufgabe jedes Unterrichtes auf allen Stufen.

Die besondere Vorbereitung des künftigen Gymnasiasten erfolgt für Latein und den erweiterten Mathematikunterricht in zusätzlichen Stunden. Eine stundenmässige Entlastung in anderen Fächern ist vorgeschrieben. Ueblicherweise wird dieser Unterricht in kleinen Gruppen erteilt. Grossen Schulen mit drei und mehr Klassenreihen steht es frei, vom Beginn der Vorbereitung auf das Gymnasium, das heisst vom siebenten Schuljahr an, die Gymnasiastkandidaten in einem bestimmten Klassenzug zusammenzufassen.

2. Die Prüfungen

Ohne eine schematische Vereinheitlichung anzustreben, hat die Kommission doch bestimmte Forderungen erhoben, die eine sinnvolle Koordination unter den verschiedenen Gymnasien zum Ziele haben. Eine solche erweist sich unter anderem auch deshalb als nötig, weil nach den neuen Bestimmungen des Mittelschulgesetzes für die Schüler eine weitgehende Freizügigkeit besteht. Ein Schüler, dessen Eltern zum Beispiel in Interlaken wohnen, kann das dortige Gymnasium oder dasjenige von Thun, Bern, Biel, Burgdorf oder Langenthal besuchen. Seine Wohngemeinde wird, auch wenn sie ein eigenes Gymnasium unterhält, einen Schulkostenbeitrag an das vom Schüler beziehungsweise von seinen Eltern frei gewählte Gymnasium leisten müssen. Bei dieser Lage der Dinge würden wesentliche Unterschiede in der Durchführung der Prüfung und hinsichtlich des Prüfungsstoffes zu kritischen Vergleichen und Beanstandungen führen. Um einer solchen unerfreulichen Entwicklung begegnen zu können, verpflichtet Art. 10 des Mittelschulgesetzes in seiner Fassung vom 10. Februar 1963 die Erziehungsdirektion, über die Aufnahme in die Gymnasien Weisungen zu erlassen. Nach Anhören der amtlichen Gymnasialrektorenkonferenz hat nun die Erziehungsdirektion die Vorschläge der Kommission zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Prüfungen übernommen und ihnen den Charakter von verbindlichen Weisungen verliehen.

Diese erklären beispielsweise das Einholen eines Berichtes der vorbereitenden Schule über die angemeldeten Kandidaten als verbindlich und verpflichten den prüfenden Gymnasiallehrer, sich anhand der Berichte vor der Prüfung über die Kandidaten zu orientieren. Die einzelnen Gymnasien sind gehalten, für eine gleichmässige Durchführung der Prüfung hinsichtlich Aufgaben-

stellung und Taxierung zu sorgen. Mündliche Prüfungen dürfen nur in Gegenwart eines zweiten Lehrers der Schule vorgenommen werden. Den deutschen Aufsatz müssen zwei Fachlehrer beurteilen, womit die Möglichkeit einer allzu subjektiven Beurteilung in wünschbarer Weise beschränkt wird. Weiter regeln die Weisungen die Prüfungszeiten für die einzelnen Fächer und beschränken die Präsenzzeit eines Kandidaten auf höchstens sechs Stunden im Tag.

3. Die Abgrenzung der Pensen

Sie ist natürlich für eine Prüfung von besonderer Bedeutung, wird doch damit festgestellt, wie weit die Sekundarschule in der stofflichen Vorbereitung gehen muss und was das Gymnasium verlangen darf. Es ist erfreulich, dass sich die beiden Schulen hier gefunden haben. Das Gymnasium hat die stofflichen Anforderungen zum Teil nicht unwesentlich reduziert, ist also bereit, die entscheidende Befähigung des Kandidaten auf Grund der Prüfung in einem kleineren Stoffgebiet zu erfassen. Der Schüler soll auch nicht in erster Linie beweisen müssen, dass er den verlangten Stoff in allen Einzelheiten beherrscht. Der Bericht führt dazu wörtlich aus: «Die Prüfung soll ebenso sehr anhand des Stoffes die geistige Haltung, das Reaktionsvermögen und die Denkfähigkeit des Kandidaten zu erfassen suchen. Wichtig sind vor allem wohlverarbeitete und gut verankerte Grundkenntnisse und eine durch beharrliches Ueben erworbene Sicherheit in ihrer sinnvollen Anwendung.»

Die Absicht zur massvollen Beschränkung auf das Wesentliche und der Wille, dem Kandidaten in einer verständnisvollen Art und Weise zu begegnen, die methodisch nicht wesentlich vom normalen Unterricht abweicht, treten auch bei den Pensen der einzelnen Fächer deutlich zu Tage. Im Deutsch «ist auf spitzfindige grammatikalische Fragen zu verzichten». Im Französisch will man sich auf die wichtigsten Regeln beschränken und auf allerlei Ausnahmen und grammatikalische Einzelheiten verzichten. Die ganze Prüfung hat sich auf den Stoff des verbindlichen Lehrmittels zu beschränken, wie er in seinem Umfang durch den Lehrplan für die Sekundarschulen des Kantons Bern umrissen wird. Bedeutungsvoll für den Kandidaten aus der Sekundarschule, der an der Aufnahmeprüfung in den meisten Fällen erstmals einem Lehrer französischer Muttersprache gegenübersteht, ist der Hinweis, dass die Gewohnheit des Schülers an seine eigenen Schulverhältnisse durch langsames, deutliches Sprechen bei der Fragestellung zu berücksichtigen sei.

Bei der Mathematikprüfung steht nicht allein die Kenntnis des Stoffes im Vordergrund. «Wesentlicher ist die Fähigkeit, mathematische Aufgaben – vor allem Berechnungen und Konstruktionen – selbständig zu lösen, mathematische Begriffe und Zusammenhänge genau zu erfassen und die Gedankengänge korrekt zu formulieren.»

Im Latein wird der Sekundarschule empfohlen, «Sonderfälle, die in der ersten Lektüre von Originaltexten kaum vorkommen, nicht einzuüben». Das Gymnasium wird sie dementsprechend in den Prüfungsaufgaben nicht verlangen. Sympathisch berührt der Hinweis, dass die Sekundarschule wegen der Vorbereitung in den Prüfungsfächern die naturwissenschaftlichen und musischen Fächer nicht vernachlässigen dürfe. Mit vollem Recht stellt der Bericht fest, dass diese Fächer im Bildungsauftrag des Gymnasiums, gleichberechtigt neben

den Sprachen und der Mathematik, eine sehr bedeutende Aufgabe erfüllen.

4. Engere Föhlung zwischen Sekundarschule und Gymnasium

Die Festlegung der Prüfungspensen, welche einerseits die vorbereitende Sekundarschule nicht überfordern, die aber andererseits einen Stoff umschreiben, auf dem das Gymnasium im Hinblick auf das Maturitätsziel weiterbauen kann, ist sehr zu begrüßen. Die Pensen gelten, wie auch die Weisungen über die Durchführung der Aufnahmeprüfungen, für alle Gymnasien. Es handelt sich hier um vernünftige, koordinierende Massnahmen, welche der Tatsache Rechnung tragen, dass nur dann in genügendem Ausmasse begabte Jugendliche aus allen Landesteilen zum Gymnasial- und Hochschulstudium geführt werden können, wenn die Sekundarschule in vermehrtem Masse die erste Vorbereitung auf das Gymnasium übernimmt. Durch diese über die Sitzgemeinde eines Gymnasiums hinausgehende Dezentralisation eines Teiles der gymnasialen Schulung wird vielen Eltern der Entschluss, ihr begabtes Kind ins Gymnasium zu schicken, erleichtert, in manchen Fällen sogar erst ermöglicht.

Der Bericht der amtlichen Kommission und die darauf gründenden Weisungen der Erziehungsdirektion befassen sich eingehend mit der Prüfung und ihren organisatorischen, administrativen und stofflichen Belangen. Sicher wird damit ein nötiger und wertvoller Beitrag geleistet zu einem möglichst normalen und reibungslosen Uebergang von der Unterstufe zur Oberstufe der gymnasialen Ausbildung. Mit Recht stellt aber der Bericht fest:

«Wohl ist die Prüfung der am stärksten beleuchtete Ort der Begegnung zwischen der vorbereitenden und der aufnehmenden Schule; sie darf aber keineswegs der einzige sein, wenn sich das Verhältnis zwischen den beiden Partnern nicht im rein Organisatorischen erschöpfen soll. Man kann dem jungen Menschen in der Prüfung, der in den meisten Fällen ein entscheidendes Gewicht beigemessen wird, nur dann gerecht werden, wenn er von Lehrern vorbereitet worden ist, welche die besonderen Anforderungen des gymnasialen Unterrichtes kennen, und von Lehrern geprüft wird, die um die Eigenheit der Sekundarschule wissen. Der Sekundarlehrer wird in seinem Unterricht dem Kandidaten gegenüber gesteigerte Anforderungen stellen, auf mehr abstraktes Denken dringen und die geistige Beweglichkeit fördern. Der Gymnasiallehrer wird erkennen und berücksichtigen, wenn ein gelegentliches Versagen weniger auf mangelnde Kenntnisse als auf Unvertrautheit mit der Atmosphäre zurückzuführen ist. Die Uebertrittskommission empfiehlt deshalb, keine Möglichkeit des gegenseitigen Gespröches und der Information zu übergehen.» Die Kommission sieht dafür folgende Gelegenheiten:

- Schulbesuche von Sekundarlehrern in Gymnasien;
- Schulbesuche von Gymnasiallehrern in den Sekundarschulen des Einzugsgebietes, besonders auch in kleinen Landschulen;
- gründliche Kenntnis der Lehrpläne beider Schulstufen und der entsprechenden Lehrmittel, ganz besonders der auf der Uebertrittsstufe verwendeten;
- gemeinsame regionale Aussprachen unter Fachlehrern beider Stufen;



- Vorträge und Kurse;
- Publikationen in der «Schulpraxis»;
- vermehrte Föhlungnahme vor und in besonderen Fällen während der Prüfung;
- Besuch der mündlichen Prüfungen durch die Sekundarlehrer. (Diese ausgezeichnete Möglichkeit des Einblicks und Kontaktes wird besonders empfohlen.)

Aus diesen Ausführungen darf der Schluss gezogen werden: Organisatorisch-administrative Massnahmen und die klare Umschreibung des Prüfungsstoffes sind nötig und nützlich. Zum angestrebten Ziele – der möglichst gerechten und richtigen Auswahl der zum Besuch eines Gymnasiums geeigneten Sekundarschüler – führen sie nur dann, wenn sie vernünftig und verantwortungsbewusst angewendet und ausgelegt werden. Dies ist aber nur möglich, wenn auf beiden Stufen Lehrer wirken, die fachlich und menschlich den hohen Anforderungen ihres Amtes genügen. Dazu gehört, dass sie über den Bereich ihres Faches und ihrer Schule hinaussehen und bereit sind, diesen Blick aufs Ganze, unter anderem auch durch nahe Föhlung mit der anderen Schulstufe, zu gewinnen.

Die menschlichen Voraussetzungen können nur die Lehrer schaffen. Die Aufgabe ist nicht leicht; unter dem Druck des andauernden Lehremangels auf beiden beteiligten Stufen ist sie sogar ausgesprochen schwer. Einsicht und Wille, sie zu lösen, sind aber vorhanden. Das ist der bestimmte Eindruck, den man aus dem Bericht der Kommission erhält.

Dr. Hans Dubler, Sekundarschulinspektor

Die Reform des 7. bis 9. Schuljahres im Kanton Genf*

Die Situation vor der Reform

Vor der Einführung des Cycle d'orientation de l'enseignement secondaire war die Situation folgende: Am Ende der sechsten Klasse und entsprechend gewissen Aufnahmebestimmungen konnten die *Knaben* in die siebte Klasse des Collège de Genève (Collège latin) eintreten oder noch das siebte Jahr in der Primarschule bleiben. Die Schüler, die nach dem siebten Jahr überwechselten, konnten in das erste Jahr des Collège moderne eintreten. Diejenigen, deren Eltern es nicht für nützlich erachteten, ihre Kinder die höhere Schule besuchen zu lassen, beendeten ihre Schulzeit in der Primarschule (achte und neunte Klasse).

Die *Mädchen* beendeten ihr siebtes Schuljahr in der Primarschule, wonach sie entweder in die höhere Schule für Mädchen (lateinische oder moderne Abteilung) oder in die Haushalts- und Berufsschule eintreten konnten. Die übrigen blieben wie die Knaben bis zum Ende des schulpflichtigen Alters in der Primarschule.

Dieses System enthielt einige Unzulänglichkeiten. Mangels einer methodischen Auslese oder einer ungenügenden Unterrichtung der Eltern verliess eine Anzahl begabter Kinder mit 15 Jahren die Schule, um in das Berufsleben einzutreten, während sie ohne weiteres fähig gewesen wären, eine Mittelschule zu besuchen. Ein Schüler, der sich in eine moderne Abteilung der Mittelschule verirrt hatte, konnte praktisch nicht mehr in eine lateinische Abteilung überwechseln (die allein den Zugang zu gewissen Fakultäten der Universität ermöglicht); umgekehrt war bei einem Versagen in der achten Klasse der lateinischen Abteilung ein Ueberwechseln in eine andere Abteilung der neunten Klasse unmöglich.

Ziele der Reform

Eine Reform des 7. bis 9. Schuljahres hatte darum folgende Ziele:

- allen Kindern die Möglichkeit zu bieten, den Schultyp zu wählen, für den sie am besten geeignet sind;
- ihnen eine andauernde, richtige Schulwahl zu ermöglichen;
- den Wechsel von einer Abteilung in die andere so leicht wie möglich zu machen;
- nach Erfüllung dieser Bedingungen Schultypen zu schaffen, die verschieden genug wären, um die Gefahr einer einheitlichen Schule zu vermeiden, in der die Begabtesten auf der Stelle treten und sich an eine langsame Arbeitsweise gewöhnen, und die weniger Begabten schnell den Boden unter den Füßen verlieren;
- einen Unterricht zu schaffen, der das Vorausgehende (Primarschule) und das Folgende (Gymnasialzweige der höheren Schule, technische Schulen, Handels- und Berufsschulen) berücksichtigt;
- einen Unterricht zu schaffen, in dem es weniger wichtig ist, gewisse Kenntnisse zu erwerben, als jedes Kind mit dem geistigen Handwerkszeug auszustatten,

das geeignet ist, in ihm die Anpassungsfähigkeit zu fördern, die angesichts der Vielfalt der Welt, die es erwartet, so wesentlich ist;

- aber auch die unerlässlichen Grundkenntnisse zu festigen, die allein den Zugang zu tieferen und spezialisierten Kenntnissen ermöglichen, ohne jedoch die Allgemeinbildung zu vernachlässigen.

Studien und Projekte für die Reform des 7. bis 9. Schuljahres

Es ist nicht unsere Absicht, die verschiedenen Projekte und Studien zu analysieren, die von verschiedenen Instanzen seit 1955 ausgearbeitet worden sind und deren Synthese dazu geführt hat, im Herbst 1962 sechzehn erste Klassen des Cycle d'orientation zu eröffnen.

Wir beschränken uns darauf, die Grundlagen zu erwähnen:

- «Le Rapport du Département de l'instruction publique», der im Frühling 1959 auf der Basis der vorausgehenden Untersuchung von Herrn J.-P. Extermann, gegenwärtig Direktor der Ecole supérieure de jeunes filles, abgefasst wurde. Verschiedene Zusätze (Nachträge) vervollständigten diesen Bericht, besonders ein Bericht von Samuel Roller, Direktor des Service de la Recherche pédagogique, über die «épreuves d'orientation», die in den sechsten und siebten Klassen schon seit 1946 durchgeführt worden waren.
- «Le Mémoire de l'Union du Corps enseignant secondaire genevois relatif à la réorganisation de l'enseignement secondaire inférieur» vom 30. November 1959, der, wie der folgende Bericht, an dem Bericht der Verwaltung (Rapport du Département) Kritik übte und weitgehende Abänderungen vorschlug.
- «Les Résolutions et commentaires de l'Union des instituteurs genevois» vom 16. Dezember 1959.

Ausser diesen formellen Dokumenten sollte man noch andere Berichte anführen. Eine so wichtige Reform, die im Begriffe war, alle Genfer Schüler zwischen zwölf und fünfzehn Jahren zu umfassen und zwei Mittelschulen (Collège moderne und Ecole ménagère) und die Unterstufe der anderen Mittelschulen verschwinden zu lassen, konnte ausserschulische Organisationen, wie den Arbeitgeberverband und die Gewerkschaft oder die «Union famille-école», nicht gleichgültig lassen.

Recht lebhaft Polemiken setzten ein, und ganz kategorische Standpunkte wurden von der einen wie der anderen Seite vertreten. Man nehme ohne Erstaunen zur Kenntnis, dass allein die Frage des Lateinunterrichts grundsätzliche Gegensätze aufwarf: der alte «querelle des anciens et des modernes» lebte in alter Heftigkeit wieder auf.

Es blieb dem Leiter des Département de l'instruction publique, Staatsrat André Chavanne, vorbehalten, diesen gordischen Knoten zu lösen. Er fällte die Entscheidung, das Experiment mit der Eröffnung von sechzehn siebten Klassen (acht für Knaben, acht für Mädchen) zu starten und die Punkte der Reform zu übernehmen, die von allen oder fast allen akzeptiert wurden, und in bezug auf die strittigen Punkte zunächst einen annehmbaren Kompromiss zu schliessen und sie nach den ersten praktischen Erfahrungen noch einmal kritisch zu beleuchten.

* Abgedruckt aus dem Oktoberheft 1964 der Zeitschrift «Berufsberatung und Berufsbildung», dem Organ des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. — Redaktion: D. F. Heiniger, Zürich.

Während der fünf Monate, die der Eröffnung dieser sechzehn Klassen vorausgingen, setzte der Direktor dieser neuen Unterrichtsform, hauptsächlich in Zusammenarbeit mit den Lehrern, die hier unterrichten sollten, die Durchführungsbestimmungen fest. Eine Kantonalkommission zur Ausarbeitung der Lehrpläne (bestehend aus Primar- und Mittelschullehrern aller Schulen) hatte kurz vorher die Grundlage für die Umgestaltung der traditionellen Lehrpläne geschaffen. Man vervollständigte ihre Arbeit. Man studierte die geeignetsten Methoden und Lehrbücher. Man prüfte die praktischen Möglichkeiten für eine ununterbrochene Ueberprüfung der richtigen Wahl des Schultyps (allgemeine Prüfungen), und man schuf sogar neue Einrichtungen, die dafür erforderlich waren und die in den ersten Plänen der Reform entweder nur flüchtig angedeutet oder gar nicht vorgesehen waren (z. B. Nachhol- oder Nachhilfeklassen).

Seit September 1962 begann das Experiment in den Schulen Aubépine und Florence, und im Juni 1963 konnte man eine positive Bilanz für das Unternehmen aufstellen, so dass die Erweiterung des Cycle d'orientation durch die Eröffnung von 32 neuen Klassen im September 1963 beschlossen wurde. Das erste Jahr erlaubte ausserdem, die allgemeinen Prinzipien des Cycle d'orientation und seine Durchführungsbestimmungen genauer festzulegen.

Allgemeine Prinzipien des Cycle d'orientation

Wenn die endgültige Form erreicht sein wird, werden alle Genfer Schüler nach dem sechsten Primarschuljahr in das Cycle d'orientation de l'enseignement secondaire eintreten, um an einem dreijährigen Studienzyklus teilzunehmen. Dieses Cycle d'orientation wird also alle Jungen und Mädchen zwischen zwölf und fünfzehn Jahren, d. h. bis zum Ende ihrer Schulpflicht, aufnehmen. (Nach dem Genfer Gesetz erlischt für die Schüler die Schulpflicht am Ende des Schuljahres, in dessen Verlauf sie ihr 15. Lebensjahr vollendet haben. Von diesem Ende der Schulpflicht werden im Cycle d'orientation nur einige Sonderfälle ausgenommen sein, vor allem die Schüler der Spezialklassen der Primarschule.) Der Schulunterricht ist unentgeltlich und obligatorisch.

Das Cycle d'orientation muss die Wahl des geeigneten Schultyps ermöglichen und muss imstande sein, Irrtümer, die bei der Einstufung der Schüler unterlaufen sind und die oft in den traditionellen Schultypen nicht mehr behoben werden konnten, schnell und ohne grosse Schwierigkeiten zu korrigieren. Es muss die Fähigkeiten der Schüler entdecken und geeigneten und fähigen Schülern zur Fortsetzung ihrer Studien verhelfen. Gleichzeitig muss es denjenigen, die nach Beendigung ihrer Schulpflicht in das Berufsleben eintreten werden, so vollständig wie nur möglich die unerlässlichen allgemeinen Kenntnisse und Bildungsgüter vermitteln.

Aufbau des Cycle d'orientation

Die Schüler sind – nach Kriterien, die wir später noch erwähnen werden – in Abteilungen eingestuft, die den Neigungen und Fähigkeiten der Schüler entsprechen.

In der siebten Klasse (drei Abteilungen):

- Die *lateinisch-wissenschaftliche Abteilung (LS)*, bestimmt für Schüler, die imstande sind, einen langen Studienweg einzuschlagen (Abitur und anschliessend Hochschulstudium).



- Die *allgemeine Abteilung (G)*, die die Schüler umfasst, die am Ende des Cycle d'orientation in Handels-, Haushalts-, Kunstgewerbeschulen oder Lehrwerkstätten eintreten werden.
- Die *praktische Abteilung (P)*, für Schüler, die fürs praktische Leben bestimmt sind (Meisterlehre und gewisse Lehrwerkstätten).

In der achten Klasse (vier Abteilungen): die lateinische (L), die wissenschaftliche (S), die allgemeine (G) und die praktische (P) Abteilung.

Der einzige Unterschied zur siebten Klasse besteht darin, dass die Lateinisten und Naturwissenschaftler, die vorher in einer Klasse zusammengefasst waren, sich jetzt auf zwei Abteilungen verteilen, deren Lehrplan sich in bezug auf das Latein und die Naturwissenschaften und teilweise auch in bezug auf die Mathematik unterscheidet.

Die Abteilungen G und P sind die Fortsetzung der gleichen Abteilungen der siebten Klasse.

In der neunten Klasse findet man die vier Abteilungen L, S, G und P wieder. Die Abteilung G jedoch, die die Schüler für recht verschiedene Berufe vorzubereiten hat, differenziert sich in Wahlklassen:

- Handelsklasse (Mädchen und Knaben). Mehr Sprachen, weniger Mathematik und Naturwissenschaften.
- Technische Klasse (Mädchen und Knaben). Mehr Mathematik und Naturwissenschaften. Technisches Zeichnen.
- Haushaltklasse (nur Mädchen). Mehr Hauswirtschaft und Nähunterricht.

Für die Schüler der Abteilung P ist im achten und neunten Schuljahr eine Einführung in die verschiedenen Berufsgruppen vorgesehen, die ihnen bei der Wahl ihres zukünftigen Berufes helfen soll.

Die Wahl des Schultyps am Ende des 6. Schuljahres

Um im Laufe des ersten Schuljahres des Cycle d'orientation die zu zahlreichen Uebergänge von einer Abteilung in eine andere zu vermeiden, die zwar durch das System des Cycle d'orientation erleichtert worden sind, aber trotzdem von seiten des Schülers ein grosses Mass an Anpassungsfähigkeit verlangen, ist für das Ende des 6. Schuljahres eine erste «Vorwahl» angesetzt.

Diese Vorwahl, die die provisorische Eingliederung des Schülers in eine der drei Abteilungen des Cycle d'orientation für das 7. Schuljahr zur Folge hat, ist auf folgenden Faktoren aufgebaut:

- a) Der Intention der Eltern, die in einem «vertraulichen Bericht» formuliert und an die Direktion des Cycle d'orientation gerichtet ist. Dieser Bericht liefert wertvolle Ergänzungen über familiäre und soziale Verhältnisse ebenso wie über die Anlagen und Neigungen des Schülers, die für die Schule wichtig sind.
- b) Auf die Noten am Ende des 6. Primarschuljahres: Das Cycle d'orientation muss die bisherigen Normen beibehalten, bis die traditionellen 7., 8. und 9. Klassen der Oberschule durch das neue System des Cycle d'orientation ersetzt werden. So richtet sich die Aufnahme in die Klassen LS nach den Noten, die vom Collège von Genf gefordert werden (d. h. also die durchschnittliche Jahresnote von 4 – bei einem Notenmaßstab von 6 bis 1 – in den drei Hauptfächern: Orthographie, Aufsatz und Arithmetik); die Sektion G nimmt diejenigen Schüler auf, die in denselben Zweigen zumindest die Durchschnittsnote 3 erhalten haben; die Sektion P schliesslich setzt sich aus den übrigen Schülern zusammen, die aus der 6. Primarschulklasse kommen.
- c) Die Resultate der pädagogischen und psychologischen Tests, die vom «Service de la recherche» und vom Institut für Erziehungswissenschaften zusammengestellt sind und am Ende des 6. Schuljahres dem Schüler vorgelegt werden. Es muss bemerkt werden, dass diese Tests in keiner Weise ein Auswahlexamen darstellen sollen. Jedoch bieten sie äusserst wichtige Hinweise bei der Prüfung und Untersuchung der Schwierigkeiten, denen der Schüler in seinen drei Jahren des Cycle d'orientation begegnen wird. Beim Uebertritt ins 7. Schuljahr werden sie nur zugunsten des Schülers herangezogen, wenn die Ergebnisse der Primarschuljahre in geringem Masse unter der Norm liegen, die für eine Abteilung gefordert und von den Eltern gewünscht wird.
- d) Den Bericht des Primarschullehrers oder der Primarschullehrerin des 6. Schuljahres. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dieser Bericht in bezug auf die Fähigkeiten und Anlagen des Schülers verhältnismässig sichere Aussagen liefert – was wieder einmal die wichtige Rolle der direkten Beobachtung durch den Lehrer, ein ganzes Jahr hindurch, für die richtige Einschätzung des Schülers zeigt. Sie ergänzt und interpretiert die Schulnoten, deren Wert in dieser Hinsicht nur relativ sein kann.

Die Wahl des Schultyps während der 7. Klasse

Die «Vorwahl» ist erst provisorisch. In der Tat ist das erste Schuljahr im Cycle d'orientation das Jahr der Schultypwahl. Am Ende des ersten Jahres der Einrichtung des Cycle d'orientation waren 15 bis 20 % der Schüler umorientiert worden, in den meisten Fällen in höhere Abteilungen. Am Ende des 7. Schuljahres kann man annehmen, dass die Mehrzahl der Schüler in derjenigen Abteilung sind, die am besten ihren Fähigkeiten und ihrer Begabungsrichtung entspricht. Zwar sind auch im Laufe des 8. und 9. Schuljahres die Uebergänge von einer Abteilung in die andere immer noch möglich, jedoch verlangen sie dann bedeutend mehr Nachhilfe, da der Unterricht in den drei Abteilungen sich in immer stärkerem Masse differenziert.

Vom Beginn des 7. Schuljahres an werden alle Mittel der Beobachtung herangezogen, um zu kontrollieren, ob der Schüler oder die Schülerin im richtigen Schultyp ist, und um – ohne Ueberstürzung, aber dennoch so schnell wie möglich – einen eventuellen Uebergang des Schülers von einer Abteilung in eine andere zu erlauben, insbesondere, wenn es sich um einen Uebergang im Sinne P-, G-, LS handelt. Der Klassenlehrer (der in seiner Klasse durchschnittlich 14 bis 18 Stunden unterrichtet, bei insgesamt 32 Wochenstunden) und die Lehrer der einzelnen Fächer beobachten aufmerksam ihre Schüler und teilen der Direktion in einem detaillierten Bericht ihre Ergebnisse mit über diejenigen Schüler, die ihrer Meinung nach in eine andere Abteilung versetzt werden sollten. Diese Fälle werden auf Schulkonferenzen, die im Laufe des Jahres etwa vier- bis fünfmal stattfinden, sorgfältig geprüft. Der Uebergang des Schülers in eine weniger schwierige Abteilung, durch offensichtliche Schwierigkeiten des Schülers, Noten, die unter dem Durchschnitt liegen, und einen Misserfolg in den Nachhilfeklassen bedingt, ist – wohlverstanden – *obligatorisch*. Sein Uebertritt in eine schwierigere Abteilung, aus den entgegengesetzten Gründen, wird dagegen den Eltern *vorgeschlagen*, denen es freisteht, zu akzeptieren oder abzulehnen.

Dieser Beobachtung durch den oder die Lehrer sind selbstverständlich die Schulnoten hinzuzufügen, die über die Fähigkeiten des Schülers Rechenschaft ablegen. Jedoch haben diese Noten immer nur einen subjektiven Wert; sie können von der verschiedenen Beurteilung durch den Lehrer abhängen; sie hängen auch von den durchschnittlichen Ergebnissen in einer Klasse ab: Es gibt immer stärkere und schwächere Klassen, und dieselbe Note in der einen und der anderen hat ganz und gar nicht immer denselben absoluten Wert. Dieses Phänomen ist in besonders starkem Masse im Cycle d'orientation zu beobachten, wo das Durchschnittsniveau in jeder der drei Abteilungen sehr verschieden ist, da der Arbeitsrhythmus, die Anforderungen und teilweise auch das schulische Programm den Schülern angepasst sind.

Gesamtprüfungen

Um den begrenzten Aussagewert der Schulnoten zu kompensieren und um einen unentbehrlichen Vergleich zwischen allen Schülern des Cycle d'orientation zu erlauben, sind Gesamtprüfungen eingerichtet worden, denen regelmässig und zu gleicher Zeit alle Schüler des Cycle d'orientation im selben Schuljahr unterzogen werden. Sie finden für die Nebenfächer mindestens einmal pro Trimester statt, für die Hauptfächer noch häufiger. Sie behandeln immer Probleme, die im Mo-

ment der Prüfung schon lange behandelt worden sind. Sie enthalten Fragen von verschiedenem Schwierigkeitsgrad: die leichteren werden von der grossen Mehrheit gelöst, die schwierigeren erlauben es dagegen, besonders begabte Schüler herauszuzondern, die es verdienen, dass man sich mit ihrem Fall beschäftigt.

Die Vorbereitung und Korrektur der Gesamtprüfungen werden vom Zentrum für psycho-pädagogische Untersuchungen vorgenommen. Die Ergebnisse werden prozentual nach Gruppen bewertet, in bezug auf die jeweilige Abteilung einerseits und in bezug auf die Gesamtheit der Schule andererseits. Diese Art der Bewertung bietet grosse Vorteile: Sie hängt nicht vom Schwierigkeitsgrad der Prüfung ab und gestattet es, dem Schüler seinen richtigen Platz zuzuweisen, was durch die Schulnoten allein nicht möglich ist. Die einzige Schwierigkeit – jedoch ist sie von untergeordneter Bedeutung – besteht darin, die Eltern (und vielleicht auch die künftigen Arbeitgeber) an eine neue Art der Bewertung zu gewöhnen und ihnen begrifflich zu machen, dass ein zehnter Platz auf hundert sehr wohl der Note 6 und einem ersten Platz in der Klasse entsprechen kann.

Der Berater für die Schultypwahl

Bericht der Lehrer, Schulnoten, Gesamtprüfung, Besprechungen und Erfahrungsaustausch auf den Konferenzen – alle diese Faktoren stellen Mittel dar, die eine richtige Wahl des Schultyps erlauben. In schwierigen Fällen oder in bezug auf Schwierigkeiten, denen man bei einem Schüler begegnet, wird der Schulberater hinzugezogen, der eine doppelte Ausbildung, als Lehrer und als Psychologe, besitzt. Neben Aufgaben, die er insbesondere auf den Gebieten der Ausarbeitung, der Setzung von Maßstäben und der Korrektur der Gesamtprüfungen zu erfüllen hat, steht er den Eltern zur Verfügung für alle Probleme, die sich im Hinblick auf die Wahl des Schultyps oder die berufliche Zukunft des Jugendlichen stellen; er wohnt dem Schulrat bei und teilt der Direktion seine Beobachtungen über alle geprüften Fälle mit.

Nachhilfe- und Nachholklassen und beaufsichtigte Schularbeiten

Um zu vermeiden, dass sich Entscheidungen auf ein vorübergehendes Versagen des Schülers gründen, hat das Cycle d'orientation *Nachhilfeklassen* geschaffen (Latein, Deutsch, Mathematik oder Französisch). Sie sind für Schüler bestimmt, die mit Schwierigkeiten in einem dieser vier Fächer kämpfen. In diesen sehr kleinen Klassen (im Prinzip höchstens acht Schüler) helfen Fachlehrer den Schülern, ihre Lücken zu schliessen. In möglichst individueller Weise wiederholen die Lehrer schlecht verstandene Erklärungen und schlagen zusätzliche Uebungen vor. Das Cycle d'orientation tendiert in diesen Klassen vor allem auf eine systematische Einführung nach dem Prinzip der Lernmaschinen, die dem Schüler erlaubt, nach seinem Rhythmus zu arbeiten und Schritt für Schritt methodisch vorwärts zu gehen*.

Die Dauer einer «Nachhilfe» beträgt im Durchschnitt fünfzehn bis zwanzig 45-Minuten-Lektionen. Wenn nach Ablauf dieser Zeit die Schwierigkeiten nicht be-

hoben oder verringert sind, muss man zugeben, dass sie unüberwindlich sind: Der Schüler darf nicht in der Abteilung bleiben, in der er Mühe hat oder ständig versagt.

Ausserdem ist ein Schüler, der in zwei oder drei Hauptfächern Schwierigkeiten hat, offensichtlich nicht am richtigen Platz in seiner Abteilung, und eine Nachhilfe wäre für ihn völlig nutzlos angesichts der Zahl und des Ausmasses seiner Lücken. Darum kann kein Schüler in zwei Nachhilfeklassen gleichzeitig eingeschrieben sein.

Die *Nachholklassen*, die sich auf dieselben allgemeinen Grundsätze stützen, sind für Schüler bestimmt, die die Klasse gewechselt haben und die einen gewissen Stoff nachholen müssen, um sich der neuen Abteilung anpassen zu können. In der siebten Klasse handelt es sich nur um Latein (für einen Wechsel von der Abteilung LS in die Lateingruppe), um Deutsch (Wechsel von Abteilung P nach G oder LS) und teilweise um Französisch (von P nach G oder LS).

Schliesslich hat das Cycle d'orientation noch die *Ueberwachung der Schularbeiten* eingeführt (von 16.45 Uhr bis 18.00 Uhr) für Schüler, die zu Hause nicht die geeigneten Bedingungen für ihre Schularbeiten haben. Ein Lehrer steht zu ihrer Verfügung, um ihnen zu helfen und ihre Arbeit zu kontrollieren.

Das erweiterte Kollegium

Gewisse schulische Schwierigkeiten sind im übrigen nur Folgeerscheinungen anderer Probleme; das ist der Grund, weshalb das Cycle d'orientation mit allen neben-schulischen offiziellen Dienststellen in engem Kontakt bleibt. Es hat ein erweitertes Kollegium eingerichtet, das – für Probleme allgemeiner Art oder für Einzelfälle – in periodisch wiederkehrenden Abständen Repräsentanten der Berufsberatung, des medicopädagogischen Dienstes, des Instituts für Erziehungswissenschaften, des Dienstes zum Schutz der Jugend und des Dienstes für pädagogische Untersuchungen unter dem Vorsitz des Direktors des Cycle d'orientation vereinigt.

Beziehungen Schule-Elternhaus

Die delikate und anspruchsvolle Aufgabe der richtigen Schultypwahl, die Notwendigkeit, den Unterricht den Forderungen einer Welt in voller Entwicklung anzupassen, der grosse Umbruch, der durch die Technik und die Entwicklung der Pädagogik auf die Unterrichtsmethoden bewirkt worden ist, erfordern unbedingt eine enge Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule.

Dieser Kontakt zwischen Schule und Elternhaus wird auf verschiedene Weise aufrechterhalten:

- die Elternzusammenkünfte, wo Fragen allgemeiner Art behandelt werden; am Ende jeder Zusammenkunft findet eine offene Diskussion statt;
- Elternvereinigungen je nach Abteilung, wo Probleme spezifischer Natur behandelt werden;
- Zusammenkünfte der Eltern der einzelnen Klassen, die durch den Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin einberufen werden, unter Beteiligung der Hauptlehrer der einzelnen Fächer;
- persönliche Besprechungen mit dem Direktor, den Hauptlehrern oder -lehrerinnen oder den Vorsitzenden, dem Schulberater, den Klassenlehrern und -lehrerinnen;
- durch Informationsblätter in Form von Rundschreiben, die es erlauben, bestimmte Probleme darzulegen

* Der Programmierter Unterricht soll auch in den normalen Klassen eingeführt werden. Versuche macht man bereits in der achten Klasse (Abteilung S).

oder gewisse Beschlüsse und Lösungen zu erklären. Dieses Verfahren bietet den Vorteil einer schnellen Information, jedoch auch den Nachteil, dass eine persönliche Besprechung nicht möglich ist.

Und gerade dieser persönliche Erfahrungsaustausch ist besonders wichtig und wertvoll. Einerseits bietet sich so der Schule die Möglichkeit, die Ziele, die sie verfolgt, und die Mittel, die sie dazu gebraucht, besser verständlich zu machen, andererseits erlaubt er ihr auch, sich über Lücken und Irrtümer – die nun einmal unvermeidlich sind – klarzuwerden, sie zu korrigieren und so die eigenen Wirkungsmöglichkeiten zu erhöhen.

Psycho-pädagogisches und audio-visuelles Zentrum

Die Direktion des Cycle d'orientation wird von Institutionen assistiert, die sie – unter dem Druck der praktischen Notwendigkeit – geschaffen hat:

Das Zentrum für psycho-pädagogische Untersuchungen, mit Spezialisten für Psychologie, für Pädagogik und statistisches Rechnen; dieses Zentrum erlaubt dem Cycle d'orientation (eventuell in der Folge auch anderen Oberschulen), Tests, Wissens- und Eignungsprüfungen auszuarbeiten und zu interpretieren, die bestimmt sind, die Schüler besser zu beraten, ihre Anpassungsfähigkeiten zu kontrollieren und den Unterricht zu verbessern; es kann ausserdem kollektive psychologische Prüfungen organisieren; es widmet ferner einen bedeutenden Teil seiner Aktivität dem Programmieren

Unterricht und der Automatisierung der Lernmethoden; es unternimmt Untersuchungen in der Domäne der Pädagogik und der Didaktik; es wird schliesslich an den Ausbildungskursen der Referenten für den Unterricht an der untern Mittelschulstufe teilnehmen.

Später wird ein *audio-visuelles Zentrum*, das für den Augenblick in seiner Gestalt erst umrissen ist, seine Aktivität auf alle Zweige des Unterrichts ausdehnen; dieses Zentrum wird die Unterrichtsmethoden mit audio-visuellen Mitteln studieren (Filme, Dias, Tonbandaufnahmen, Fernsehgerät usw.); es wird für den Unterricht das notwendige audio-visuelle Material schaffen und verbreiten; es wird über ein Registrierstudio, ein Laboratorium für Photographien und eventuell über ein Fernsehstudio für bestimmte Sendungen verfügen.

Stand und zukünftige Entwicklung des Cycle d'orientation

Der grosse Mangel an Gebäuden und Lehrkräften hat die allgemeine Einführung des Cycle d'orientation noch nicht gestattet. Im Augenblick ist nur in bestimmten Schulen der Cycle d'orientation eingeführt; andererseits können nur die Schüler dieser Schulen in den Cycle d'orientation eintreten. In fünf Jahren wird jedoch die Gesamtheit der Schüler Genfs von 12 bis 15 Jahren, d. h. etwa 9000 Schüler, erfasst sein.

*Robert Hari, Genf
Directeur du Cycle d'orientation*

Typen

Aus einem Aphorismenwerk unseres basellandschaftlichen Kollegen Heinrich Wiesner, das noch in diesem Jahr im Piper-Verlag, München, unter dem Titel «Lakonische Zeilen» erscheinen wird, veröffentlichen wir hier den Zyklus «Typen».

- Der Zerstreute ist konzentriert. Auf anderes.
- Der Schmeichler kultiviert die Lüge.
- Der Humorist hat Abstand genommen. Von sich und der Welt.
- Der Zornige begeht Indiskretionen gegen sein Gesicht.
- Der Zyniker bringt sein Innenleben nicht mit der Umwelt überein.
- Der Redliche ist oft nur phantasielos.
- Der Eitle wird sich selbst zum Mythos.
- Der Phantasievolle konjugiert die Möglichkeiten.
- Der Vielwisseur stopft sein Gedankenloch.
- Der Philosoph ist versunken. In seine Erhebung.
- Der Herzlose. Lebt trotzdem weiter.
- Der Unbeherrschte synchronisiert seinen Ton mit dem Innenleben.
- Den Geselligen langweilt sein Ich. Der Zurückgezogene lebt in bester Gesellschaft.
- Der Lügner irrt vorsätzlich.
- Der Verletzliche hat eine Haut zu wenig.
- Der Eifersüchtige potenziert seinen Argwohn.
- Der Schüchterne entschuldigt sich noch für sein Dasein.
- Der Pessimist bezeichnet den naiven Glauben des Optimisten als grobe Fahrlässigkeit.
- Der Höfliche rückversichert sich.

- Der Chauvinist denkt bei der Zeugung seiner Kinder zuerst ans Vaterland.
- Der Pedant ist nur aus Versehen grosszügig.
- Der Spiesser lebt in unfreiwilliger Beschränkung.
- Der Phrasenmacher demonstriert Pathos unter Verzicht auf Emotion.
- Der Scheinheilige trägt Gesicht. Um seine Visage zu verdecken.
- Der Süchtige entsagt der Entsagung.
- Der Don Juan ist jedesmal neu verliebt. In sein Gefühl.
- Der Philanthrop hält seinen Traum vom Menschen die Treue.
- Die Schöne steht im Feld erhöhter Gravitation.
- Der Avantgardist läuft im Januar barfuss.
- Der Revolutionär emigriert in die Zukunft.
- Der Sehnsüchtige weiss von der Ferne nur den Namen.
- Die Prüde löscht bei schamhaften Gedanken das Licht.
- Der Protz ist der neureiche Vetter der Kraft.
- Der Weise versteht sich aufs Fragen. Der Gescheite aufs Antworten.
- Der Bornierte sieht die Welt nur als Sektor.
- Der Würdevolle trägt seinen Kopf als Skulptur.
- Der Schwankende ist neidisch auf feste Meinungen.
- Dem Rastlosen zerbröckelt das Jahr in Minuten.
- Der Verführer kommt um die Unschuld seines Erfolgs.
- Der Stolze geniesst den Stolz darauf.
- Der Oberflächliche erfährt nie den Kern.
- Der Misanthrop zieht die Konsequenz aus enttäuschem Vertrauen.

Der Draufgänger handelt aus Instinkt. Die Gründe folgen hinterher.

Der Rechthaberische missioniert in eigener Meinung.

Der Allgemeine beruft sich auf das allen Gemeine.

Der Misstrauische misst dem andern die eigene Ehrlichkeit zu.

Der Duldsame toleriert unter Vorbehalt eigener Stärke.

Der Opportunist besitzt eine reiche Garderobe.

Der Militarist hat stets eine Rechtfertigung. Den nächsten Krieg.

Heinrich Wiesner



Die Reisen 1965 des Schweizerischen Lehrervereins

Allgemeines

An unsern Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt, Lehrer und Nichtlehrer.

Das ausführliche Detailprogramm kann beim Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95, oder bei Kollege Hans Kägi, Wasserstrasse 85, Zürich 7/53, Telefon (051) 47 20 85, bezogen werden, wo auch jede Auskunft gerne erteilt wird.

Frühjahrsreisen

Heiliges Land

Beirut, Baalbek, Damaskus, biblische Stätten in Jordanien (Palmsonntag in Jerusalem), Petra, Israel. 4. bis 19. April. Nur noch wenige Plätze.

Sardinien

3. Wiederholung. Palmsonntag im Innern in Dörfern, deren Bevölkerung noch Trachten trägt. 6. bis 18. April.

Grosse Portugalrundfahrt

mit Flug Swissair Zürich-Lissabon-Zürich. Wissenschaftliche Leitung: Herr Prof. Dr. Niederer, Dozent für Volkskunde an der Universität Zürich. 4. bis 19. April. – Schon stark besetzt.

8 Tage Berlin

Hin- und Rückfahrt mit eigenem Auto möglich. In Berlin besondere Vorträge, Führungen usw. 7. bis 14. April.

Aegypten – Oberägypten mit Nilkreuzfahrt

Einmalige Reise unter wissenschaftlicher Führung durch deutschsprechende Aegyptologin. 3. bis 18. April (Abflug 3. April Spätnachmittag). Nur noch wenige Plätze frei.

Provence – Camargue

mit Besuch von Marseille. Rundfahrt ab Standquartier Arles. Hin- und Rückfahrt mit eigenem Auto möglich. 6. bis 15. April. – Nur noch 5 Plätze.

Sizilien – Liparische Inseln

mit Bahn oder Flugzeug Zürich-Palermo-Zürich. Wissenschaftliche Leitung wiederum durch die Herren Prof. Dr. Weber (kunsthistorische Führung) und Dr. Godenzi (geographische Führungen). 3./4. bis 18. April. – Noch wenige Plätze frei.



Dank dem Umstand, dass wir ausser Mittelportugal auch dessen Norden und Süden besuchen (immer von Standquartieren aus), erleben die Teilnehmer unserer Frühjahrsreise den landschaftlichen und folkloristischen Zauber seiner mannigfaltigen Provinzen. Diese beiden Bäuerinnen aus der Südprovinz Portugals und die weissgetünchten Häuser erinnern bereits an Afrika.

Griechenland – Attika, Metéora-Klöster, Peloponnes

Ausverkauft, kleine Warteliste.

Rom und Umgebung

Herr Dr. Fellmann, der wissenschaftliche Reiseleiter, lebte über ein Jahr in Rom und kennt dessen Sehenswürdigkeiten wie dessen malerische und volkstümliche Quartiere. Hin- und Rückreise mit Bahn oder Flugzeug oder eigenem Auto. 6. bis 16. April und 2. bis 12. Oktober.

Sommerreisen

Irland – die Grüne Insel

mit Flug Zürich-Dublin-Zürich und ausgedehnter Rundfahrt. Wandermöglichkeiten. 12. bis 29. Juli.

Kreuzfahrt nach Griechenland-Türkei

auf dem italienischen Schiff «San Giorgio» (alle Räume voll klimatisiert). Eingeschlossen sind die Landausflüge in Athen, Istanbul, Izmir (Ephesus). 14. bis 27. Juli.

Vielseitiges Dänemark

Spezialreise, organisiert vom «Dänischen Institut» in Zürich; besondere Führungen und Besichtigungen. Aufenthalt auf der Insel Bornholm. 24 Tage, vom 12. Juli bis 24. August.

Schiffsreise nach Israel – 27 Tage

Preisgünstige, ideale Studien- und Ferienreise mit Hinfahrt ab Venedig (Aufenthalte in Athen und Cypern) und Rückreise nach Marseille (Aufenthalte in Neapel und Marseille) auf den voll klimatisierten 10 000-Tonnen-Schiffen S/S «Theodor Herzl» und «Jerusalem». 18 Tage Aufenthalt in Israel bei Ashkalon und bei Nahariya, je am Meer. Wiederholung der letztjährigen Reise, welche zeigte, dass Bedenken wegen Wärme vollkommen unberechtigt sind. Gemeinsame und individuelle Ausflüge in ganz Israel, Baden, Besuche,

Vorträge und Diskussionen über Probleme dieses interessanten Staates. 16. Juli bis 11. August. – Schon sehr stark besetzt.

Kleinode in Deutschland – Westfalen, Norddeutschland, Lüneburger Heide, Harz

Einmalige und einzigartige Reise zu den kunsthistorischen Kostbarkeiten Norddeutschlands in Begleitung eines schweizerischen, wissenschaftlichen Kenners. Darüber hinaus erlebt der geographisch, wirtschaftlich und naturkundlich Interessierte selten mögliche Exkursionen und Besichtigungen (Hamburg, Halligen, Lüneburger Heide, Volkswagenwerk in Wolfsburg, Eisenverhüttungs- und Walzwerk Salzgitter). Ausgewogene und sehr abwechslungsreiche Reise von 19 Tagen Dauer. 19. Juli bis 6. August.

Quer durch Island

mit Flug Zürich-Reykjavik-Zürich mit Kursflugzeug. Die ideale Reise für Menschen mit Sehnsucht nach einer urtümlichen, unverfälschten Natur und gastfreundlichen Bewohnern. Keine Wanderreise, jedoch Gelegenheit zu Wanderungen und Besteigungen im Landesinnern, das mit Hochlandbussen erreicht wird; also keine grossen körperlichen Anstrengungen. 16. Juli bis 3. August. Schon über die Hälfte besetzt.

Das Tal der Loire

Ein Ziel dieser Reise ist es, auch den Nichtautomobilisten einmal die Gartenlandschaft der Touraine mit ihren wundervollen Schlössern und kirchlichen Bauten erleben zu lassen. Hin- und Rückfahrt bis Paris mit Bahn oder eigenem Privatauto. Rundfahrt ab Standquartieren in Chartres, Tours und Angers. 11. bis 26. Juli.

Holland – mit Rheinfahrt Rotterdam–Basel

unter wissenschaftlicher Leitung der Herren Prof. Dr. Emil Egli, Zürich (geographische Führungen), und C. Kloos, Lehrer an der königlichen Kunstakademie in Den Haag (kunsthistorische Führungen). Die Unterstützung durch verschiedene niederländische Ministerien und Firmen erlaubt Spezialbesichtigungen. 5 Tage mit modernstem Rheinschiff (mit Schwimmbassin) Rotterdam–Basel. 18. Juli bis 4. August. Schon sehr viele Anmeldungen.

Wanderungen in Norwegen

in Gruppen von 10 Personen. Ueber das Fjell Jotunheimens, rund um den höchsten Berg (Glittertind) Skandinaviens zur Zeit der Mitternachtssonne; anschliessend Rundfahrt durch Westnorwegen (Fjorde, Paßstrassen), mit Besuch von Oslo, Bergen und Kopenhagen. 21 Tage (11. bis 30. Juli), wovon 9 Wandertage (leichter Rucksack), eingeschlossen 3 Ruhe- und Reservetage.

Oesterreich – europäische Kulturlandschaft

Schweiz–Salzburg–Schweiz mit Bahn oder eigenem Privatauto. Gemütliche Rundfahrt in Begleitung eines schweizerischen Kunsthistorikers, der uns mit den kulturellen Schätzen dieses Landes vertraut machen wird. 5 Tage in Wien, 1 Tag im Naturschutzgebiet am Neusiedlersee (ungarische Grenze), Rückfahrt durch Steiermark (Peter Roseggers Waldheimat) und das Salzkammergut. 13. bis 30. Juli.

Wanderreise nach Lappland, mit Hinreise über Stockholm oder Finnland, Rückflug Tromsø–Basel

Bei der Gruppe Kebnekaise sind noch Plätze frei. Die andern Gruppen sind zurzeit besetzt; Anmeldungen für diese Gruppen kommen auf die Warteliste. Es empfiehlt sich die Bezeichnung einer Alternativvariante oder -reise (z. B. Wanderreise Norwegen, Irland, Island). 19./21. Juli bis 10. August.

H. K.

Blick hinter die Berliner Mauer

*Erinnerung an eine Berlin-Reise
des Schweizerischen Lehrervereins, Frühling 1964*

«... Wiederum überschritten viele Tausende von Westberlinern die Zonengrenze, um ihre Verwandten in Ostberlin zu besuchen.» So oder ähnlich meldeten die Zeitungen nach dem Inkrafttreten des neuen Passierscheinabkommens. Und bei der Lektüre dieser nüchternen Berichte wanderten meine Gedanken zurück zu jenem Freitag im April, als ich zusammen mit Kolleginnen und Kollegen des SLV zum erstenmal beim Checkpoint Charlie gestanden und mit einem Gefühl der Beklemmung die aus grossen Blöcken errichtete, stacheldrahtbewehrte Mauer und ihre schweigsamen Wächter betrachtet hatte. Schon in diesen Augenblicken spürten wir, dass jenseits nicht nur ein anderer Stadtteil, sondern eine andere Welt liegt. Und wie viel anders diese Welt ist, brachten uns die Erlebnisse der folgenden Tage eindrücklich zum Bewusstsein. Schon die äusseren Unterschiede empfindet man als gewaltig. In Westberlin findet man alles, was man beim Besuch einer modernen Großstadt erwartet. Ostberlin sieht aus, als hätte es erst vor zehn Jahren einen schweren Krieg überstanden: Noch immer warten im Stadtzentrum gewaltige Ruinen ehemals repräsentativer Bauten darauf, entweder wieder aufgerichtet oder abgerissen zu werden. In den Hauptstrassen bewegen sich alte, renovationsbedürftige Tramwagen und Autobusse. Die Zahl der Privatautos ist, an westlichen Maßstäben gemessen, auffallend gering, und nach Spaziergängern, die den Schaufenstern entlang bummeln, sucht man tagsüber vergeblich.

Dass dieses graue Gesicht Ostberlins nicht täuscht, bewiesen gelegentliche Gespräche mit seinen Bewohnern. «Wir hungern ja nicht», sagte eine Frau, die meine Freunde und mich in einem Warenhaus angehalten und kurzerhand zum Tee in ihre bescheidene Wohnung geladen hatte, «aber wir haben nur gerade das, was wir unbedingt brauchen, und vieles ist sehr teuer.» Dann erzählte sie über die vergangenen Jahre, vom kurzfristig angeordneten Wohnungswechsel (sie hatte bis zum August 1961 an der Zonengrenze gewohnt), von der ungerechtfertigten Versetzung an eine andere Stelle und über die Schulung ihrer jüngeren Kinder, die noch im Primarschulalter standen. «Sehen Sie, man geht darauf aus, uns die Kinder wegzunehmen. Ich erziehe sie, so gut ich kann, aber in der Schule gilt das, was ich sage, nicht. Die Kleinen wissen bald nicht mehr, wo sie hingehören. Wir dürfen die Kinder auf die Welt stellen, ernähren und kleiden; für den Rest sorgt der Staat.» Die Frau übertrieb nicht; das erfuhren wir anderntags von unserm Westberliner Kollegen und Politologen Günther Neumann. «Hinter der Mauer», so sagte er zu Beginn seines trefflichen Referates zum Thema «*Erziehung und Schule in der DDR*», soll, so unbeeinflusst vom Westen wie nur möglich, ein neuer Menschentyp aufwachsen, und der staatlich gelenkten Schule kommt dabei eine entscheidende Rolle zu.»

Die Partei bemächtigt sich des jungen Menschen von Anfang an. Im Kindergarten will man unbewusste Lustgefühle wecken, indem man dem Kind rote und blaue Spielzeuge in die Hand gibt. Beim Eintritt in die Schule geraten sie unter den ständigen Einfluss des sogenannten «Pionier-Freundschaftsleiters», der sie – ohne Einwilligung der Eltern – zu Jungpionieren macht und ihr Treuegelöbnis zur Partei abnimmt. Die Klasse wird damit automatisch zur Jugendgruppe, die soweit wie möglich die Ferien gemeinsam verbringen soll. Auch die Freizeitgestaltung überlässt man nicht der Neigung des Einzelnen: Die Schüler der oberen Klassen werden aufgefordert, sich einem der verschiedenen Klubs anzuschließen, in denen sie unter Anleitung linientreuer Fachleute aktuelle Probleme besprechen und sich auf ihre spätere politische und berufliche Tätigkeit vorbereiten: Agi-Prop (Gruppe für Agitation und Propaganda), Klub junger Elektriker, junge Neuerer der Landwirtschaft, Zirkel für

Sport und Technik (Geländesport, Waffentechnik, Schiessen) usw. Die Schule – d. h. eigentlich die Partei – entzieht also die jungen Menschen ihren Eltern weitgehend. Diese vermögen denn auch auf den spätern Bildungsgang und die Berufswahl nur einen sehr geringen Einfluss auszuüben. Es sind die Parteifunktionäre, welche in Zusammenarbeit mit den Lehrern die wichtigen Entscheide fällen. Voraussetzungen für den Uebertritt in die sog. «Polytechnische Oberschule», die zum Abitur führt, sind nicht in erster Linie Interesse, Begabung und Fleiss, sondern eine besondere Art «Eignung». Geeignet ist, wer nicht aus einer «bürgerlich-reaktionären» Familie stammt und wer sich durch seinen Einsatz als Jungpionier ausgezeichnet hat. Im übrigen lässt sich die «Polytechnische Oberschule» nicht mit dem früheren Gymnasium vergleichen. Den Forderungen Lenins nach vielseitigem Unterricht entsprechend, absolvieren Burschen und Mädchen vom 7. bis 10. Schuljahr neben ihrem theoretischen Pensum einen Grundlehrgang in einem praktischen Beruf. Grosse Bedeutung kommt natürlich auch der geistigen Schulung des künftigen «Volksdemokraten» zu. Die Ausbildung seines selbständigen, kritischen Denkvermögens wird bewusst vernachlässigt. Dafür wird er zu fleissigem Lernen angehalten; er muss bereit sein, viel Wissensstoff in sich aufzunehmen, unter anderm gründliche Kenntnisse auf dem Gebiet der Geschichte und Politik. Er soll sich im weitem eine neue, ganz auf das Volkswohl ausgerichtete Einstellung zur Arbeit und zum Besitz aneignen. Dazu gehört ein verändertes Verhalten dem Mitmenschen gegenüber: Teilnahme an den Problemen des Nächsten und Hilfsbereitschaft genügen nicht mehr. Wahre Kameradschaftlichkeit schliesst nach unserer Meinung den Willen zur sachlichen Kritik ein. Dort muss der Freund zum Ankläger werden, wenn er Verstösse gegen das politisch als richtig festgelegte und gesellschaftlich nützliche Verhalten wahrnimmt! Das Bildungsziel der kommunistisch gelenkten Schule besteht demnach nicht in der allseitigen Entwicklung der seelisch-geistigen und körperlichen Kräfte des jungen Menschen. Sie will ihn zu einem der Partei ergebenen, nützlichen Glied des Volkes machen, zu einem Genossen, der nötigenfalls bereit ist, für die Errungenschaften der neuen Ordnung seine Freunde und sein eigenes Leben zu opfern.

Einige Kilometer von uns weg, rund um diese Oase Westberlin, wachsen Kinder und Jugendliche unter solchen Verhältnissen auf, müssen Lehrer den Parteirichtlinien gemäss unterrichten, wenn sie nicht in eine Fabrik strafversetzt werden wollen. Wir aber dürfen zurück in eine so oft selbstverständlich empfundene Freiheit. – Derlei Gedanken bewegten wohl die meisten von uns, als wir nach dem Vortrag Günther Neumanns das gastliche Haus des Berliner Lehrervereins verliessen. Diese Gedanken lösten aber nicht nur Gefühle des Mitleids für die Opfer des östlichen Regimes und solche der Dankbarkeit für unsere Bewahrung aus. Sie veranlassten uns, die Ziele und Methoden des eigenen Wirkens wieder einmal von Grund auf zu überdenken. Sie stellten uns – und stellen uns noch immer – vor die Frage, ob wir das Nötige tun, um die uns anvertrauten jungen Menschen auf ein verantwortungsbewusstes Miteinanderleben vorzubereiten, auf eine Gesellschaftsordnung, die sich als die dem wahren Wesen des Menschen gemässe und damit stärkere erweisen wird. Der kräftige Anstoss zur Selbstkritik ist vielleicht etwas vom Wertvollsten, was uns die denkwürdige Frühjahrsreise gegeben hat.

M. R.

Originalgraphik des Schweiz. Lehrervereins

Die Originallithographie

«Mädchen mit weisser Rose»

von Kunstmaler Max Hunziker ist ausverkauft.

In der Ausstellung «Spektrum», im «Strauhof», Zürich 1, sind noch einige Blätter erhältlich, die jedoch nicht durch den SLV bezogen werden können. Die Bestellung kann nur in der Ausstellung erfolgen.

he.

Aus den Kantonen

Glarus Richtigstellung

In der Ausgabe vom 2. Januar 1965 des «Blick» wurde unser Kollege Josef Steinberger in unsachlicher, unschweizerischer Art angegriffen. Der abgebildete Unfallschein des Arztes, der übrigens keine Verletzung, sondern nur einen Schlag auf den Arm feststellt, steht mit der Bestrafung des Schülers nicht in Beziehung. Kollege Josef Steinberger hat sich, im Gegensatz zum Kommentar des «Blick», in keiner Weise gegen das glarnerische Schulgesetz verfehlt, das Körperstrafen in Ausnahmefällen als Erziehungsmittel gestattet. Schulrat und Lehrerschaft stellen sich geschlossen hinter Josef Steinberger, der seit sieben Jahren zur vollen Zufriedenheit von Eltern, Schulrat und Erziehungsdirektion in unserer Gemeinde unterrichtet. Die ganze Angelegenheit zeigt einmal mehr, mit welchen Mitteln die Sensationspresse arbeitet.

Lehrerschaft der Schulgemeinde Niederurnen

Luzern

Die 45. Jahresversammlung des Sekundarlehrervereins des Kantons Luzern

fand am 28. November 1964 in der Musegggaula in Luzern statt. Der gewandte Präsident Franz Wey, Sempach, erledigte in kürzester Zeit die üblichen Geschäfte, die vom Vorstand in sechs Sitzungen gut vorbereitet waren. Von besonderer Bedeutung sind dabei die jährlichen Berichterstattungen zu Sachfragen, wie sie vom kantonalen Erziehungsrat und dem Erziehungsdepartement gestellt werden, so u. a. die gesetzliche Neuordnung der bisher rechtlich sehr eingeschränkten Wählbarkeit verheirateter Lehrerinnen. Aus sozialen und auch konfessionell mitbestimmten Ueberlegungen sollte grundsätzlich die Frau und Mutter, auch wenn sie die vorgesehenen Ausweise als Lehrerin besitzt, in erster Linie der Wirksamkeit in der Familie erhalten bleiben. Die derzeitige Lage erfordert aber andererseits vom Staat den Einsatz aller geeigneten Kräfte für den öffentlichen Unterricht. Die vorerst vorgeschlagene Kompromisslösung sieht eine pragmatische Erledigung vor: Verschiebung des Entscheids bis zur Rückkehr «normaler Verhältnisse». Stellvertretungen werden dadurch nicht berührt.

Ein weiterer Bericht ergab sich aus einer Motion von Grossrat Dr. Pio Fässler, Rektor der Sekundarschulen und des Seminars und Töchtergymnasiums der Stadt, wonach die Anforderungen im Fach Französisch für Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung auf den Ausweis über Kursbesuche in französischem Sprachgebiet zu reduzieren wären. Grundsätzlich ist das Sekundarlehramt im Kanton Luzern immer noch auf ungeteilte Klassen eingestellt, dies auch im Hinblick auf die vom Gesetz bevorzugte Geschlechtertrennung. Daher die relativ hohen Anforderungen in der Fremdsprache für alle Sekundarlehrer. Beim Verzicht auf die Geschlechtertrennung, der damit indirekt angestrebt wird, kann auf regionaler Basis die Fächerentrennung auch an abgelegenen Orten durchgeführt werden, was der Nachwuchsförderung besser dient als das Fortbestehen von Sekundarklassen mit nur einem Lehrer.

Sodann waren Fragen zu studieren, die sich aus der in diesem Jahre erfolgende Umstellung auf den allgemeinen Herbst- bzw. Spätsommerbeginn des Schuljahres ergeben. Es ist darüber in den SLZ-Heften 36 und 45/1964 ausführlich berichtet worden. Die Sekundarlehrerschaft interessieren vor allem die für sie geltenden obligatorischen Weiterbildungskurse des nächsten Frühjahres, wozu u. a. die interessante Feststellung mitgeteilt wurde, dass Schulungskurse über den Film grösstem Interesse begegneten.

Alsdann folgte ein höchst zeitgemässer und spannender Vortrag. Der bekannte Auslandredaktor bei Radio und Fernsehen, viel gehört und gesehen als Pariser Korrespondent,

Hans O. Staub, seinerzeit Auslandredaktor am «Tages-Anzeiger» in Zürich, sprach über «Europa zwischen Frankreich und Amerika».

Probleme der Lehrerbesoldung und Sektion Luzern des SLV

Am Nachmittag des oben erwähnten Konferenztages versammelten sich ebenfalls in Luzern die Sektionsdelegierten und der Vorstand der Sektion Luzern des SLV zu einer allgemeinen Orientierung über Besoldungsfragen, die im nächsten Jahre von der Luzerner Lehrerschaft durchzubearbeiten und zu Eingaben an die Behörden zu formen sind. Die Sektion Luzern des SLV hat in der letzten Sitzung ihres Vorstandes beschlossen, vorgängig der ersten obligaten Versammlung des neuen Jahres eine orientierende Vertreterzusammenkunft über Besoldungsfragen anzuberaumen. Es geschah dies in voller Bewusstheit darüber, dass es sich in erster Linie um ein Anliegen des Lehrervereins des Kantons Luzern handelt. Seitens der Sektion des SLV – die nur einen Teil der Lehrerschaft erfasst, ging es nur um einen Impuls, der Veranlassung bieten mag, die in erster Linie zuständige Instanz sozusagen «auf das Geleise zu schieben», von dem dann die Fahrt frühzeitig beginnen kann. In diesem Sinne hat der Sektionspräsident, Gewerbelehrer *Hans Frei*, früheres Mitglied des Zentralvorstandes des SLV und verschiedener SLV-Kommissionen, einen mit guten und reichen Unterlagen versehenen Ueberblick über Minimal- und Maximalbesoldungsansätze der verschiedenen Unterrichtsstufen vorbereitet sowie Angaben aus Kantonen mit ähnlicher Struktur beigefügt, die sich als Vergleiche eignen. Einzubeziehen in die Besoldungsordnung ist auch die Frage der Pensionierung, für die im Kanton Luzern für die männlichen Lehrer das erfüllte 68. Jahr vorgesehen ist. Es wird davon gesprochen, die Altersgrenze auf 65 Jahre zu verlegen. Wichtig und sehr nachahmenswert erscheint das letzthin im Kanton Zürich eingeführte zweite Besoldungsmaximum.

Zu erwägen ist auch die Gleichstellung der Lehrerinnen, eventuell mit prozentualen Abzug für verminderte Stundenverpflichtungen und frühere Pensionierung. Auch die Familienzulagen wurden gestreift. Neuerungen erscheinen hier nicht notwendig. Es wird mehr Wert auf die Grundbesoldungen gelegt.

Anschliessend an die einführenden Mitteilungen des Vorsitzenden wurde der Kantonalpräsident *Albert Zwimpfer*, Kriens, ersucht, das Wort zu nehmen. Er entwickelte einen ganzen Fächer von wohlgeordneten Gedanken zu einer gewerkschaftlichen Aufgabe, die sich nun einmal allen Vorständen der Lehrerverbände stellt. Auch Erziehungsrat *Franz Furrer*, Willisau, der frühere Sektionspräsident, gab aus reichen Erfahrungen nützliche Informationen und vor allem den Rat, die Forderungen in grossen Richtlinien aufzustellen und diese aus taktischen Erwägungen nicht durch Einzelheiten zu verwirren.

In bezug auf die Sekundarlehrer möchte man die grundsätzliche, allgemeine, sich in der ganzen Schweiz langsam durchsetzende Stellungnahme festhalten, dass ihre Besoldung das arithmetische Mittel zwischen jener der Primar- und der Mittelschullehrerbesoldung ausmache. In diesem Zusammenhange konnte man von kompetenter Seite vernehmen, dass zur Gewinnung und Erhaltung hochqualifizierter Mittelschullehrer daran gedacht wird, dass die Behörden in der individuellen Lohnverbesserung ohne Rücksicht auf die vorgesehenen Maxima bis zu 30 Prozent über die reglementarischen Grenzen hinausgehen können.

Aus der Diskussion ergab sich der Beschluss, es sollten die Anregungen der Sektion des SLV an den Kantonalvorstand weitergeleitet werden mit dem Wunsch, die Anreger möchten in der offiziellen Besoldungskommission mitvertreten sein.

Sn.

Sektionen Urschweiz und Zug

Am Dreikönigstag, den 6. Januar, erlebten Kolleginnen und Kollegen der beiden Sektionen einen Schulbesuch besonderer Art. Die Werkschule in Zürich wurde besucht, etwas ganz

Neues und Eindrückliches für uns alle. Probleme, die sich auch in unsern Schulen stellen, sind dort auf eine vorbildliche Art gelöst. Man kennt in Städten und grossen Orten im Gebiet unserer Sektionen die Berufswahlschule, aber alle haben den Eindruck bekommen, dass ein Werkjahr, wie es Zürich hat, den Vorrang bekäme.

Das Werkjahr Zürich, aufgebaut und heute geleitet von Kollege Kaiser, will ebenfalls eine Brücke schlagen zwischen Schule und Beruf und geniesst daher eine ausserordentliche Unterstützung der Industrie! Doch ist dies nicht Selbstzweck. Wir erfuhren in einem Kurzvortrag von Kollege Kaiser, dass das freiwillige, neunte Schuljahr ausserordentlich gerne besucht wird. In der Werkschule – und das ist das leitende Prinzip, das grossen Erfolg zeigte – wird dem Schüler nicht gezeigt, was er nicht kann, sondern das, was er kann, wird gefördert. Am Morgen findet theoretischer Unterricht in allen Hauptfächern statt, am Nachmittag wird praktische Arbeit geleistet. Das Selbstvertrauen des Schülers wird gehoben; und das Resultat: freundliche, gelöste, aufgeweckte Burschen und Mädchen können einem Beruf, der sie befriedigen wird, eben ihrer Berufung, zugeführt werden. Bezeichnend ist, dass nicht nur von der Hilfsschule, Primaroberstufe (7./8. Schuljahr) Schüler aufgenommen werden, sondern auch solche aus der Sekundarschule. Man ist zwar mit Recht vielerorts der Meinung, dass eine Sekundarschulbildung drei Jahre umfasse und nicht nur zwei. Doch vergisst man oft, dass gerade in der 2. Sekundarklasse die «Schulmüdigkeit» zu wirken beginnt. So erfuhren wir denn auch, dass fast alle Sekundarschüler, welche für das 9. Schuljahr in die Werkschule übersiedeln, schulmüde waren. Es wäre nur zu wünschen, dass solche Werkschulen (ob sie dann unter diesem oder jenem Namen laufen, spielt keine Rolle!) wenigstens regional aufblühen würden. Sämtliche Kolleginnen und Kollegen waren von den gezeigten Resultaten ausserordentlich beeindruckt, und in kleinen Kreisen wurde das für uns neu aufgetauchte schulische Problem sehr eifrig diskutiert. Alle, die Handarbeitsunterricht in ihrer Schule betreiben, haben zumindest eine sehr gute Anregung für weitere Arbeit in dieser Sparte erhalten. Es hat sich auch gezeigt, dass Handarbeitsunterricht in der Schule nicht ein Basteln, sondern ein Schulunterricht an bestimmtem Werkstoff darstellen sollte. Die Werkschule will ja nicht eine Art Vorlehre für diesen oder jenen Beruf durchführen, sondern Schulmüdigkeit bekämpfen und auf das eigentliche Ziel der Schule ganz allgemein, nämlich Vorbereitung für das Leben und das Berufsleben, hinarbeiten.

-egm-

Kurse/Vorträge

74. SCHWEIZERISCHER LEHRERBILDUNGSKURS 1965 FREIBURG

Unterstützt von der kantonalen Erziehungsdirektion, findet vom 12. Juli bis zum 7. August 1965 in Freiburg der 74. Lehrerbildungskurs für Handarbeit und Schulreform statt. Eine Beteiligung von 1500 bis 1800 Lehrerinnen und Lehrern der Primar- und Sekundarschulen ist zugesichert.

Die Verantwortung für die Leitung des Kurses, für die Wahl der Professoren und für die Zusammenstellung der Programme und Stundenpläne obliegt, wie gewohnt, dem Vorstand des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform, im besondern aber den Herren Albert Fuchs, Präsident; René Martin, Vizepräsident; Paul Perrelet, Verwalter.

Gleichzeitig werden ein Katechesekurs und eine Einführung in die Ward-Methode durchgeführt. Diese beiden Kurse stehen Teilnehmern aus der ganzen Schweiz offen. Interessenten wenden sich an Herrn P. Simonet, Secrétaire à la DIP du canton de Fribourg.

Die Lehrkräfte werden schon jetzt dazu ermuntert, sich Zeit zu nehmen, um den einen oder andern dieser Kurse

besuchen zu können. Der kürzeste Kurs dauert vier Tage, der längste vier Wochen, das Kursprogramm, das im Februar 1965 erscheint, enthält Einschreibformulare.

INTERNATIONALE FARBTAGUNG Luzern 1965

Soeben ist in Strassburg ein internationaler Aktionsausschuss ins Leben gerufen worden, der den Auftrag hat, die *Internationale Farbtagung 1965* zu organisieren. Vertreter aus acht europäischen Ländern waren anwesend, drei weitere europäische Länder und vier aussereuropäische nationale Organisationen der Farbe haben ihre Mitarbeit zugesagt. Die Farbtagung wird wahrscheinlich Anfang Juni 1965 in Luzern stattfinden und unter dem Thema stehen: «Die Farbe aus wissenschaftlicher und praktischer Sicht». Der Vorsitz des Aktionsausschusses liegt in den Händen von Prof. Y. LeGrand (Paris) und Dr. E. Ganz (Basel), das Sekretariat bei Prof. M. Richter (Berlin, 45, U. d. Eichen).

Schweizerischer Turnlehrerverein, Technische Kommission

Kursausschreibung

Kurse für Leiter von Schulskilagern und Skitouren:

1. 12. April bis 15. April 1965 auf dem Grossen St. Bernhard.
2. 20. April bis 24. April 1965 in Bivio GR.

Bemerkungen: Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatents sowie Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, sofern sie Skilager und Schülerskitouren leiten, können ebenfalls in die Kurse aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist (Verfügung Schulturnkurse 18. 3. 1957, Art. 7b).

Entschädigungen: Ein Beitrag zur teilweisen Deckung der Pensionskosten und Reise kürzeste Strecke Schulort-Kursort. Anmeldeformulare sind beim unterzeichneten Präsidenten der Technischen Kommission erhältlich.

Das vollständig ausgefüllte Formular ist bis spätestens am 6. März 1965 zu senden an: Max Reinmann, 3053 Hofwil/Münchenbuchsee BE.

Der Präsident der TK/STLV
M. Reinmann
3053 Hofwil/Münchenbuchsee BE

Betreuung der Bergjugend



Die berufliche Förderung der Bergjugend ist nicht nur ein finanzielles, sondern vor allem auch ein menschliches Problem. Das mit seiner einfachen und abgeschiedenen Umgebung verwachsene Kind scheut oft vor der in unbestimmter Ferne liegenden Bildungsmöglichkeit zu-

rück. Und die Eltern befürchten vielfach schlechte Auswirkungen des Wechsels in ein ungewohntes Milieu. Die Pestalozzi-Stiftung hat daraus die Konsequenzen gezogen. In ihren Statuten heisst es: «Die zu gewährende Hilfe hat entsprechend den Verhältnissen in den in Frage kommenden Gebieten früh genug und in einem Ausmass einzusetzen, um nach Möglichkeit einen Verlust von Begabungen zu vermeiden. Die von der Stiftung betreuten Jugendlichen sind in ihrem Bildungsgang bis zur Berufsreife zu verfolgen.» Zu diesem Zweck ist ein dichtes Netz von Vertrauensleuten aufgebaut worden. Sie sorgen an Ort und Stelle für systematische Aufklärung und betreuen die Stipendiaten in jeder Hinsicht.

Pestalozzi-Stiftung · Postcheck 80 - 5928 · Zürich

Frühjahrs-Skiwochen 1965

veranstaltet vom Lehrerturnverband des Kantons St. Gallen. Als Teilnehmer sind freundlich eingeladen Lehrer und Lehrerinnen aller Kantone.

1. Skiwochen auf Parsenn

Standquartier: Parsennhütte, 2205 m, ob Davos. Unterkunft in Matratzenlager.

Zeit: 1. Woche: Samstag, 10. April, bis Donnerstag, 15. April 1965. 2. Woche: Montag, 19. April, bis Samstag, 24. April 1965.

Programm: Touren im herrlichen Parsenngebiet, technische Ausbildung in Fähigkeitsklassen, Singen, Ausspannen, Unterhaltung.

Kosten: Pension, Heizung, Service und Leitung: Fr. 95.-.

Anmeldung: bis spätestens 6. März 1965 an Hansj. Würmli, Turnlehrer, Adolf-Schlatter-Strasse 18, 9000 St. Gallen.

2. Skiwochen auf Pizol

Standquartier: Gaffia, 1862 m, neuzeitlich eingerichtetes Berghaus.

Zeit: 1. Woche: Samstag, 10. April, bis Donnerstag, 15. April 1965. 2. Woche: Montag, 19. April, bis Samstag, 24. April 1965.

Programm: Touren im Pizolgebiet. Technische Ausbildung in Fähigkeitsklassen, Singen, Ausspannen, Unterhaltung.

Kosten: Pension, Heizung, Service und Leitung: Fr. 92.-. Günstiger Pauschalpreis für Fahrten auf der Gondelbahn und den Skiliften.

Anmeldung: bis spätestens 6. März 1965 an Oswald Zogg, Lehrer, 7324 Vilters SG.

3. Skitourenwoche Splügen

Standquartier: Hotel Bodenhaus, 1460 m, Splügen. Unterkunft in Sportlager.

Zeit: Sonntag, 11. April, bis Freitag, 16. April 1965.

Programm: Touren in der Umgebung: Guggernüll 2886 m, Tambohorn 3279 m, Surettahorn 3027 m, Bärenhorn 2929 m, Kirchalhorn 3039 m.

Beurteilung des Geländes, Orientierung nach Karte und Kompass, Anlegen von Spuren, Lawinenkunde, Besprechung aller Fragen des Tourenfahrens.

Kosten: Unterkunft, Verpflegung, Leitung: Fr. 95.-. Für sanktgallische Teilnehmer: Fr. 80.-.

Anmeldung: Bis spätestens 1. März 1965 an Jakob Frigg, Sekundarlehrer, 9425 Thal SG.

*Für den St.-Galler Kant. Lehrerturnverband
Der Präsident: Bernh. Zwingli*

Schulfunk

Erstes Datum: Morgensendung jeweils 10.20-10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30-15.00 Uhr

9./15. Februar: *Vom Ton, der die Musik macht.* Josef Elias, Luzern, präsentiert eine heitere Sendung, in der er über den «Ton» in seiner vielschichtigen - nicht allein musikalischen - Bedeutung spricht. Falsche und echte, gute und schlechte Tonarten im Gespräch der Erwachsenen und der jungen Generation bilden Themen des für die Epoche der Fastnacht gedachten Spiels. Vom 6. Schuljahr an.

11./17. Februar: *Auf der Flucht im eigenen Lande.* Hans Dellefant, München, hat einen Erlebnisbericht aus der Zeit des Nationalsozialismus, als in Deutschland das Recht mit Füssen getreten wurde, verfasst. Der Autor zeigt darin die Stationen seines Leidensweges von der Verhaftung über die Flucht vor den Gestaposchergen bis zur Befreiung bei Kriegsende. Vom 7. Schuljahr an.

Schweiz. Lichtbilderzentrale

(Heinrich-Schmid-Klocke-Stiftung)

Verwaltung: Berner Schulwarte – 3000 Bern, Helvetiaplatz 2
Tel. (031) 43 16 15

Ein neuer Katalog der Sammlung von ausleihbaren Diapositiven im Format 5×5 ist erschienen und kann zum Preise von 50 Rp. zuzüglich Porto bezogen werden. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, dass die Schweiz. Unesco-Kommission in Bern uns die von der Unesco herausgegebenen Serien über Kunsterziehung und über alte Kunst in verschiedenen Ländern übergeben hat, so dass sie zu den gleichen Bedingungen wie die übrigen Lichtbilder ausgeliehen werden können. Für jede gewünschte Auskunft stehen wir gerne zur Verfügung.

Schweiz. Lichtbilderzentrale Bern

August Arnold, Hans Glinz, Werner Zimmermann: «Deutscher Sprachspiegel», Heft 4, Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf. 120 S. Kart. Fr. 7.25.

Heft 4 des «Deutschen Sprachspiegels» behandelt den Stoff ab Obersekunda, also vom 11. Schuljahr an. Der erste Teil ist dem Sprachverstehen gewidmet. Die Leistung verschiedener Fachsprachen wird anhand von Zeugnissen aus der Geschichte, der Politik, Physik und Philosophie erfahren. Dann ist der Schüler bereit, sich in die Geschichte der Sprache zu vertiefen. Zuerst erkennt er, was in der Sprache unserer Gegenwart geschichtlich ist. Das geschieht durch das Studium des Wortschatzes und immer von Beispielen ausgehend. Dass dabei nicht nur das Substantiv betrachtet wird, ist wertvoll. Der erste Teil des neuen Lehrbuches schliesst mit knappen, sehr treffend gewählten Sprachdenkmälern zur Geschichte der neuhochdeutschen Sprache. Dieser Aufbau ist richtig. Erst nachdem der Sinn für das Geschichtliche geweckt ist und gröbere Unterscheidungen getroffen werden können, wird es möglich, feinere Unterscheidungen zu treffen.

Der zweite Teil schult das eigene Gestalten. Nach einer vertiefenden und ergänzenden Wiederholung des *erlebnisbetonten* Darstellens wird viel Sorgfalt und Zeit auf das *gedankliche* Darstellen verwendet. Vom einfacheren Problemgespräch wird der Lehrgang über die Problemdarstellung zu den schwierigeren Begriffserläuterungen geführt. Durch Beispiele lernt der Schüler die entwickelnde und die dialektische Form des Problemaufsatzes kennen und anwenden. Der Schüleraufsatz erfährt eine Straffung und bewusste Gliederung. Die Denkschulung, die sich mit der Arbeit verbindet, macht es möglich, nun noch anspruchsvollere Aufgaben zu stellen: literarische Aufsätze, Facharbeiten aus der Gemeinschaftskunde, Gedichtinterpretationen, Vergleiche von Prosatexten und schwierigere Bildbetrachtungen. PEM

Ernst Martin: *Grundformen des Gegenstandsbezuges im Unterricht*. Francke-Verlag, Bern. 410 S. Fr. 28.-.

Selten vereinigen sich pädagogische Praxis und Theorie so ausgeglichen wie in dieser umfangreichen Untersuchung des ehemaligen Methodiklehrers und jetzigen Schulinspektors von Baselland. Beim Lesen ist man überrascht, wie behutsam der Autor sein schwieriges Thema einkreist und die besonderen didaktischen Ausformungen des Gegenstandsbezuges im Unterricht an ihren besonderen Ort innerhalb der abendländischen Geistesgeschichte stellt. Ueberzeugend dargestellt sind die beiden polaren Standpunkte der Erkenntnistheorien mit all ihren Varianten und die Beziehungen, in denen die Unterrichtsformen der grossen Pädagogen von da

her gesehen werden können. Den Rezensenten freut es ganz besonders, dass hier die zentrale Bedeutung Herbarts für den Unterricht erkannt ist und Herbart scharf von den Herbartianern abgehoben wird.

Da die Hauptpositionen abendländischen Denkens berührt sind, ist das Buch zugleich eine Heranführung an eine pädagogische Philosophiegeschichte; es regt zu weiterem Studium und zur Lektüre an. Jeder Lehrer, der Wert auf ein klares Methodenbewusstsein legt und gerne einen Blick in die Hintergründe der Unterrichtsformen wirft, greife zu diesem subtil durchdachten Werk, das von grosser Belesenheit zeugt. – Zum Schluss noch ein Wunsch: bei einer Neuauflage darf neben dem ausführlichen Sachregister ein Personenregister nicht fehlen. ub

Muriel Spark: *Die Lehrerin*. Diogenes-Verlag, Zürich. 232 S. Leinen. Fr. 17.80.

Die «Lehrerin» als die Romanfigur dieses Buches ist eine exzentrische ältere, lebensvolle Person, «die sich in ihrer Blütezeit befindlich» erlebt. Sie ist dem Nichtkonventionellen jeder Art grundsätzlich zugetan. In einem schottischen Institut, das von Mädchen aus gehobenen Ständen besucht wird, sieht sie ihre Lebensaufgabe darin, ihre eigene Stimmung auf die Zöglinge zu übertragen. Zur andern Lehrerschaft gerät sie in ausgesprochenen Gegensatz. Ihre Stellung ist damit gefährdet, was sie nicht hindert, ihrer «grossen Aufgabe» zu leben und vorurteilslose Freiheitsideen, besonders auch in sexueller Beziehung, sich frei entfalten zu lassen. Auch sie selbst nimmt an solchen Freiheiten regen Anteil. Ihrem weiteren Ziele, den Mädchen eine erhöhte geistig-kulturelle Haltung beizubringen, dient die Gruppenbildung, die Begünstigung eines Clans, eines geschlossenen Kreises von etwa sechs Mittelschülerinnen, die dann eine Wehrstellung einnehmen und einen Schutzwall um ihre Lehrerin bilden. Die Töchter fühlen sich damit in ihrem Selbstwert erhöht. Im Grunde sind aber solche Sozialbeziehungen von Jugendgruppen egoistischer Art. Sie werden unter dem Einfluss psycho-analytischer Theorien beschrieben, ohne dass deren Namen je genannt würden. Das Buch gibt indirekt sehr kritische Aufschlüsse über die Mentalität von Mädchen in der Pubertätszeit. Es erhält seine Spannungen aus der Ambivalenz der Unzuverlässigkeit und Zwiespältigkeit junger Mädchen, auf deren Treue sich zu verlassen für den Pädagogen gefährlich ist. Zu sehr ist die werdende Generation selbst schwankend und unsicher und vor allem auf die eigene Reifung eingestellt und den erziehenden Instanzen gegenüber nur bedingt ergeben.

Das Leitmotiv des raffiniert «naiv» geschriebenen, eigenartig schillernden Buches besteht darin, dass alle sechs Mädchen, jede einen besonderen Typ darstellend, sich anders entwickeln, als die Erzieherin voraussetzt; besonders zynisch und ironisch wirkt der Fall der hoffnungsvollsten Tochter, die ihre Lehrerin verrät und, trotz areligiöser Haltung, konvertiert und in ein Kloster geht.

Die pädagogische Bedeutung des Buches mag darin liegen, dass es die Erzieher auf die Gefahren hinweist, Schülern blind zu vertrauen. Beiläufig werden die aus der Sexualität stammenden Berufsgefahren der Lehrer beleuchtet: unausweichlich bringen sie das Lehramt in Beziehung zur Erotik. Ohne es irgendwie lehrbuchmässig nachzuweisen, wird auch die Problematik ideologischer Vorurteile politischer Art deutlich. Vor allem wird dem Versuche, den Verlauf politischer Zukunft vorausbestimmen zu wollen, mit Ironie und Spott begegnet. Doch geschieht dies alles indirekt mit den Mitteln der Verfremdung und Symbolik. Ob in dem Roman eine künstlerische Leistung von Wert vorliegt, ist schwer zu beurteilen. Die Lektüre bereitet einen eigentümlichen Reiz durch die Zwiespältigkeit aller Aussagen. Sn

Universal- Stromlieferungs- Geräte

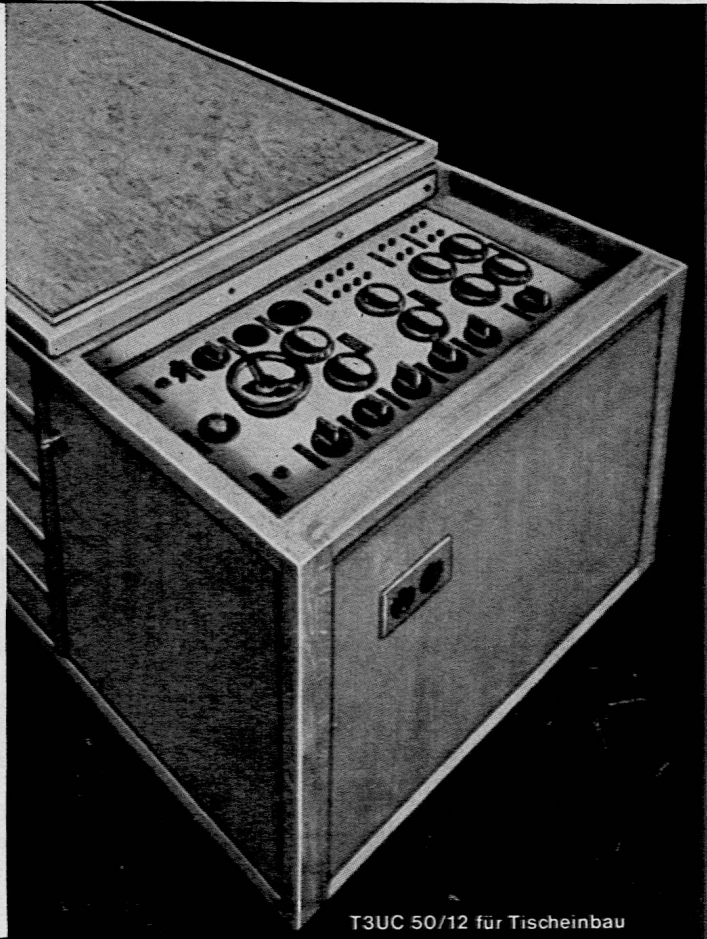
Grösste Erfahrung bietet Ihnen Siemens im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.

Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.

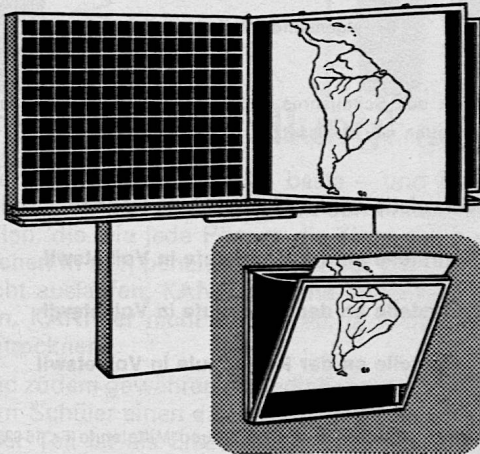
Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

SIEMENS
ELEKTRIZITÄT SERZEUGNISSE AG
Zürich, Löwenstrasse 35
Telephon 051/25 36 00

52



T3UC 50/12 für Tischeinbau



WAND- TAFELN

mit

IDEAL-DAUERPLATTEN

aus Glas haben sich vielfach bewährt.

Angenehm im Schreiben
unverwüstliche Schreibfläche

20 Jahre Garantie auf gute Schreibfähigkeit

ERNST INGOLD & CO., 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon (063) 5 11 03

Die Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung sucht

Sektionschef

für die Dienststelle Heer und Haus

(Stellvertreter des
nebenamtlichen Chefs der
Dienststelle Heer und Haus)

Wir bieten:

vielseitige und verantwortungsvolle Mitarbeit auf dem Gebiete der Truppenorientierung und der geistigen Landesverteidigung.

Wir wünschen:

initiativen und kontaktfreudigen Akademiker mit abgeschlossener Ausbildung. Eignung zur Personalführung. Kenntnis der Amtssprachen. Hptm. oder Stabsoffizier.

Wir bitten Interessenten, mit uns schriftlich oder telefonisch (031 / 61 46 64) zur näheren Abklärung der Anstellungsbedingungen Föhlung zu nehmen.

**Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung,
Personaldienst, 3003 Bern 3**

Kaufmännische Berufsschule Aarau

Auf Beginn des Sommersemesters 1965, spätestens auf das Wintersemester 1965/66, suchen wir

1 Sprachlehrer

für Französisch und Italienisch
evtl. für Deutsch und Englisch

Anforderungen: abgeschlossenes Hochschulstudium und wenn möglich Unterrichtserfahrung.

Bedingungen: Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 24 bis 28. Dem Gewählten kann auch Unterricht an der Verkäuferinnenabteilung übertragen werden. Bereitschaft, in den Angestelltenkursen mitzuwirken.

Besoldung: Fr. 23 300.- bis Fr. 29 100.-, erreichbar in 10 Jahren. Bisherige Dienstjahre an öffentlichen und privaten Lehranstalten können angerechnet werden. Jährliche Familienzulagen Fr. 600.-, Kinderzulagen Fr. 300.- pro Jahr und Kind. Von 5 zu 5 Jahren Ausrichtung einer Treueprämie. Bis 6 Ueberstunden zulässig, die besonders honoriert werden. Der Beitritt zur Aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Auskunft erteilt der Rektor, Dr. W. Fricker, Tel. 064 / 22 16 36.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Ausweisen über Bildungsgang und Tätigkeit und Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften sind bis zum 28. Februar 1965 dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn W. Fasler, Generalagent, Kasinostrasse 17, Aarau, einzureichen.

Die Unterrichtskommission

Schulgemeinde Volketswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Schule vier Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe in Hegnau

1 Lehrstelle an der Unterstufe in Volketswil

1 Lehrstelle an der Mittelstufe in Volketswil

1 Lehrstelle an der Realschule in Volketswil

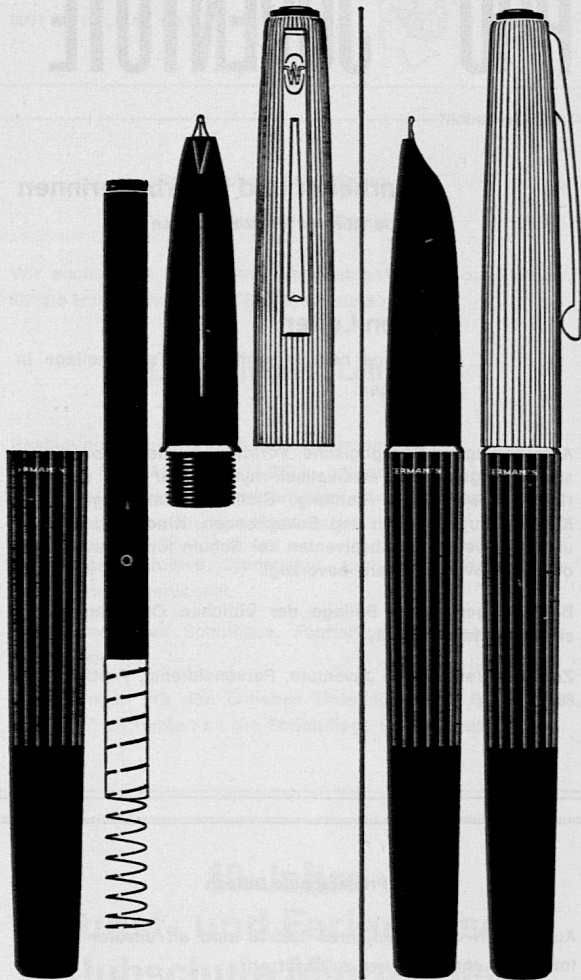
Die Gehälter betragen für die Unter- und Mittelstufe Fr. 16 920.- bis Fr. 22 680.- (Gemeindezulage inbegriffen). Maximum nach 8 Dienstjahren. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Oberstufe: Fr. 20 340.- bis 26 700.- (Gemeindezulage inbegriffen).

Bewerberinnen und Bewerber wollen ihre Bewerbungen unter Beilage der betreffenden Ausweise bis 27. Februar 1965 an den Präsidenten der Gemeindeschulpflege, Herrn Max Eberhard, Dammboden, Hegnau ZH, 8603 Post Schwerzenbach, Telephon 051 / 86 43 02, einreichen.

Die Gemeindeschulpflege

Die neue WAT-Füllfeder —



mit Kapillarfüllung! (zu Fr. 15.—)

Die Kapillarfüllung ist das beste — und billigste — Füllsystem, das existiert. Dank den feinen Kapillarzellen, die wie jede Pflanze die Tinte völlig ausgeglichen in sich behalten, KANN der WAT-Füllhalter nicht auslaufen, KANN er keine Tintenfinger ergeben, KANN er nicht schmieren, ja KANN er nicht eintrocknen!

Und zudem gewähren die lediglich vier Bestandteile dem Schüler einen «Do-it-yourself»-Service: denn jeder Teil ist als Ersatz beim nächsten Spezialgeschäft sofort erhältlich. Also: keine unangenehmen Störungen und Wartefristen mehr — dank WAT.

Die WAT-Füllfeder ist die ideale Lösung für den Schulbetrieb: durchdacht, handgerecht, schulreif und erst noch preisgünstig und sparsam im Betrieb.

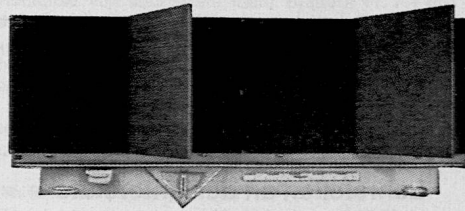
Wat von Waterman

JiF AG Waterman, Badenerstrasse 404, 8004 Zürich,
Tel. 051/521280

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen, unempfindlich gegen Feuchtigkeit, riss- und bruchsicher, keine Gefahr des Verziehens;
- unsichtbare Schiebbeeinrichtung bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei;
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser;
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben;
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen.

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel, Zug

Telephon 042 4 22 38

Zuger Schulwandtafeln seit 1914

VERSICHERUNGS ECKE

Loyale Schadenregulierung

Was eine Versicherungspolice wert ist, zeigt sich erst, wenn man sie braucht — nämlich im Schadenfall. Die «Winterthur-Unfall» hat für rasche und loyale Schadenregulierung einen guten Ruf. Nicht erst seit gestern, sondern seit Jahrzehnten. Und wo immer Sie von einem Unfall betroffen werden könnten, im Inland, aber auch im Ausland, ist sie in der Lage, einen gut ausgebauten Schadendienst mit erfahrenen Fachleuten für Sie einzusetzen.

Winterthur UNFALL

Primarschule Oetwil-Geroldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Schule, im neuen, modern und zweckmässig eingerichteten Schulhaus Fahrweid-Geroldswil,

Lehrstellen an der Unterstufe

zu besetzen. Die Besoldung für gewählte Lehrer und für Verweser entspricht den zürcherischen Höchstgrenzen (Fr. 16 920.- bis Fr. 22 680.-, zuzüglich allfällige Kinderzulagen). Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungsvermittlung behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Armin Bühler, Im Boden, 8955 Oetwil, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Das Zentralsekretariat

PRO **JUVENTUTE**

in Zürich sucht

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Zürcher Freizeitanlagen

sowie

einen Leiter

für eine neu zu eröffnende Freizeitanlage in Zofingen.

Anforderungen: Pädagogische Vorbildung oder Praxis, vielseitige Begabung in musikalisch-rhythmischer oder schöpferisch-handwerklicher Richtung. Sicherheit im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Kindergärtnerinnen und Absolventinnen/Absolventen der Schule für Soziale Arbeit oder des Werkseminars bevorzugt.

Bewerbungen (unter Beilage der üblichen Offertunterlagen) sind zu richten an das

Zentralsekretariat Pro Juventute, Personaldienst, Postfach 747, 8022 Zürich.

Handelsschule

des Kaufmännischen Vereins St. Gallen

Infolge Wegwahl des bisherigen Inhabers an eine andere Schule ist auf Ende April 1965 eine

Hauptlehrstelle für Handelsfächer

an unsern drei Abteilungen (kaufmännische Lehrlinge, Verkäuferinnenlehrtöchter und Drogistenlehrlinge) neu zu besetzen.

Unsere Hauptlehrer sind der neugegründeten Kantonalen Lehrerversicherungskasse angeschlossen.

Bewerber(innen) sind gebeten, ihren Anmeldungen die üblichen Ausweise beizulegen und sie bis 6. Februar dem Rektorat der Schule (Merkurstasse 1, 9001 St. Gallen) einzureichen.

Primarschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Einschulungs- klasse

1 Lehrstelle an der Förderklasse Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Spezialklasse Unterstufe

1 Lehrstelle an der heilpädagogischen Hilfsklasse

Besoldung nach den neuen kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Bülach, Herrn Doktor W. Janett, Kasernenstrasse 1, 8180 Bülach, Tel. (051) 96 11 05, der auch gerne weitere Auskunft erteilt.

NSKZ-Skihaus

Schwarzenberg ob Mels. 22. bis 27. 2. 1965 per Zufall noch frei.
(40 Plätze) Auskunft erteilt F. Zürcher, Luegislandstrasse 49,
8051 Zürich, Tel. (051) 41 04 26.

Primarschule Läuelfingen BL

Stellenausschreibung

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1965/66 oder später
für die Unterstufe unserer Primarschule eine

Lehrerin (evtl. Lehrer)

Besoldung (inklusive Orts- und Teuerungszulage):
Lehrerin Fr. 14 843.- bis 17 990.-, Lehrer Fr. 15 529.- bis Fr.
18 823.-. Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von
Fr. 440.- und eine Kinderzulage von je Fr. 440.-.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr
werden voll angerechnet.

Neues, modernes Schulhaus. Fünfteilige Schule mit gutem
Teamgeist.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. Fe-
bruar 1965 zu richten an die Schulpflege Läuelfingen.

Schweizer Reproduktionen alter und neuer Meister

Blattgrösse 60 x 48 cm, Preis Fr. 10.- pro Einzelblatt.

Bei Abnahme von sechs und mehr Blättern Fr. 7.- pro Blatt.
Freie Auswahl, keine Abonnementsverpflichtung.

Wir haben ausserdem die Auslieferung für verschiedene aus-
ländische Kunstverlage.

Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos unseren Gesamt-
prospekt.

S. A. W. Schmitt-Verlag (V. V. V.)

8050 Zürich, Affolternstrasse 96, Telefon 46 27 56

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH • BOURNEMOUTH

Staatlich anerkannt. • Offizielles Prüfungszen-
trum der Universität Cambridge und der Lon-
doner Handelskammer • **Hauptkurse 3 bis 9
Monate • Spezialkurse 4 bis 9 Wochen • Ferien-
kurse Juni bis September** • Handelskorrespon-
denz-Literatur-Übersetzungen - Vorlesungen
Freizeitgestaltung-Exkursionen. Ausführliche
Dokumentation kostenlos von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstr. 45
Tel. 051/47 79 11, Telex 52 52 9

10 Jahre Kunst- und Ferienreisen Klubschule Migros Bern

Stägige Jubiläumsfahrt Ravenna – Florenz

Besuch der Kunststädte Parma – Ravenna – Cesena – Urbino
– Florenz – Pisa – Genua – Certosa di Pavia – Mailand

25. April bis 2. Mai 1965

Preis: «alles inbegriffen» Fr. 325.-

Standorte: Cesenatico und Florenz

4 Tage Oberitalien

Lago Maggiore – Stresa – Borromäische Inseln – Romagnano
– Serravalle – Valle mosso – Biella – Yvrea – Torino – Aosta –
Grosser-St.-Bernhard-Tunnel – Martigny – Brig

13. bis 16. Mai 1965

Preis: «alles inbegriffen» Fr. 225.-

Settimana gastronomica Cesenatico 1965

12. bis 19. April 1965

Aufenthalt während 8, 5 oder 3 Tagen in Cesenatico. Pen-
sionspreis je nach Aufenthaltsdauer 3500 bis 3900 Lire pro Tag.
Spezialitäten der Romagna und der italienischen Küche über-
haupt. Fakultative Ausflüge zu verlockenden Ausflugszielen.
Hin- und Rückreisen einzeln, oder bei genügender Beteiligung
kollektiv.

Klubschule Migros Bern

Zeughausgasse 31, Tel. (031) 22 20 22

Demnächst erscheinen die ausführlichen Reiseprogramme. Sie
sind im Sekretariat der Klubschule erhältlich.



Island-Durchquerung 1965

mit Geländewagen, Kochtopf und Zelt

Leitung:

Prof. Dr. H. Vögeli, Zug

Prof. Baldur Ingolfsson, Reykjavik

5. Wiederholung 10.–25. Juli

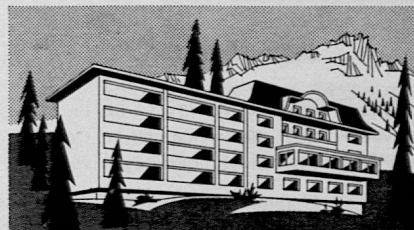
6. Wiederholung 24. Juli–8. August

Viele Teilnehmer haben in den letzten Jahren
Island auf eine einzigartig schöne Weise
kennengelernt.

Pauschalpreis inklusive Flug: Fr. 1890.-

Anmeldungen und Programme erhalten Sie im
City Reisebüro Zug, Bahnhofstrasse 23
6301 Zug

Katholische Knabensekundarschule



Institut Fatima, Wangs SG

Drei Klassen Sekundarschule im Anschluss an die 6. oder 7.
Primarschulklasse. Sanktgallisches Schulprogramm. Sprach-
liche Freifächer: Latein, Englisch, Italienisch. Wandern, Spiel,
Wintersport am Pizol. Patentierte Lehrer. Geistliche Leitung.

Primarschulen Biberist SO

Ab **Frühjahr 1965** ist geeigneter Lehrkraft,

Lehrer oder Lehrerin

Gelegenheit geboten, sich mit **weitgehender finanzieller Beteiligung der Gemeinde** an der Universität Zürich oder Freiburg in einem Jahreskurs als **Heilpädagoge resp. Heilpädagogin** ausbilden zu lassen, und ab Frühjahr 1966 eine Förderklasse in der Gemeinde Biberist zu übernehmen.

Weitere Auskünfte erteilt der Präsident der Schulkommission, Herr Walter Schmid-Eglin, 4562 Biberist, Tel. (065) 4 79 60. Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und evtl. Tätigkeitsausweisen nebst Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis 23. Februar 1965 an die Schulkommission Biberist SO zu richten.

Schulgemeinde Arbon

Wir suchen auf Beginn des kommenden Schuljahres (15. April 1965)

1 Lehrer für die Mittelstufe

Wir bieten neuzeitliches Besoldungsreglement, gutausgebaute Pensionskasse. Anmeldungen sind bis zum 8. Februar 1965 an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn Notar E. Suter, Scheibenstrasse 4, Arbon, zu richten. Das Schulsekretariat gibt gerne jede gewünschte Auskunft, Tel. (071) 46 10 74. Schulsekretariat Arbon

Schule Augst BL

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (20. April 1965) ist an unserer Schule die Stelle eines

Sekundarlehrers

neu zu besetzen. Besoldung Fr. 12 471.- bis Fr. 17 636.- nebst Ortszulage von Fr. 1000.- für Ledige und Fr. 1300.- für Verheiratete, plus Haushalts- und Kinderzulagen von je Fr. 360.-.

Auf all diesen Leistungen wird gegenwärtig eine Teuerungszulage von 22 Prozent ausgerichtet. Die Sekundarabteilung wird von 16 bis 20 Schülern besucht. Bewerbungen, versehen mit den üblichen Ausweisen, sind sofort oder bis spätestens 15. Februar 1965 an die Schulpflege Augst zu richten.

Schulpflege Augst

Primarschule Rheinfelden

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Besoldung nach den kantonalen Ansätzen plus Ortszulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dr. J. Mahrer, Präsident der Schulpflege, Rheinfelden.

Institut Lichtenberg, Dr. P. Züger Oberägeri (Kanton Zug)

Staatlich anerkannte Primar- und Sekundarschule. Internat für 45 Knaben und Mädchen (8 bis 15 Jahre), 6315 Oberägeri ZG. Auf Beginn des Schuljahres (2. Mai 1965) suchen wir für zwei Primarklassen

Lehrer oder Lehrerin

Wer Freude hat, in einem kameradschaftlichen und fortschrittlichen Team mitzuarbeiten, sende seine Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an die Direktion.

Primar- und Sekundarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

(1. und 2. Schuljahr) für eine Lehrerin

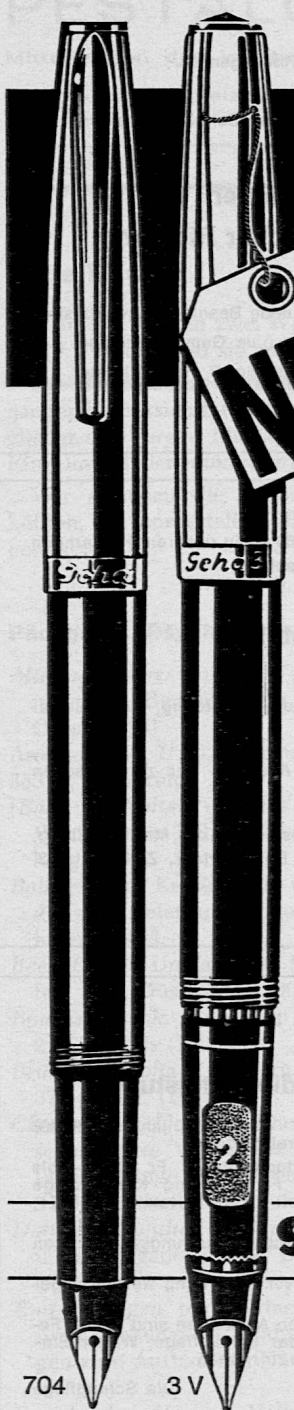
und

1 Lehrstelle an der Hilfsklasse

für einen Lehrer oder eine Lehrerin.

Besoldung (inkl. Orts- und Teuerungszulage): Lehrerin an der Unterstufe Fr. 15 063.- bis Fr. 20 682.-; Lehrer an der Hilfsklasse Fr. 16 800.- bis Fr. 22 902.-; Lehrerin an der Hilfsklasse Fr. 15 749.- bis Fr. 21 639.-. Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von Fr. 440.- und eine Kinderzulage von je Fr. 440.-. Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit, einem Stundenplan und Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis 15. Februar 1965 der Schulpflege Binningen einzureichen.



Geha

die einzigen Schülerfüller
mit Reserve-Tintentank

NEU

Begeistert sind Lehrer und Schüler von den Schreiberfolgen mit **Geha**-Füllfederhaltern

Mit GEHA gibt es keine Tintenpanne, denn nur GEHA-Füllfederhalter besitzen nebst der Reservepatrone den sekundenschnell umschaltbaren Reservetank.

Nur GEHA-Schülerfüller sind aus unzerbrechlichem Kunststoff.

Nr. 704 seegrün mit Chromkappe **Fr. 9.50**

Nr. 3V der einzige pädagogische Füllfederhalter mit 3 einstellbaren Griffmulden, für die kleine, mittlere oder grosse Hand

Fr. 10.90

Weitere Schülermodelle bis

Fr. 25.-

Schulen erhalten bereits bei Bezügen ab 5 Stück einen **Schulrabatt**.

Alle schulgerechten Federspitzen erhältlich. Verlangen Sie Offerte – bitte gewünschte Federspitze angeben.

Geha der erfolgreichste Schülerfüller

Erhältlich in den guten Fachgeschäften.
Generalvertretung KAEGI AG, 8001 Zürich
Uraniastrasse 40 Tel. 051/23 53 30

704

3V

Im Baselbieter Ferienheim «Bergfrieden» in **Kiental BO** kann vom 22. bis 27. Februar 1965

Ferienkolonie

bis zu 60 Teilnehmern aufgenommen werden.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Hermann Waibel, Heimobmann, 4415 Lausen BL, Bifangstrasse 3, Telefon 061 / 84 15 27.

Junger, diplomierter, erfahrener

Lehrer und Musiker

mit besten Referenzen (Lehrer am Konservatorium) sucht passende Lehrstelle (Violine, Gesang).

Offerten unter Chiffre 5002 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Heron

Fixatif

wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

Die grösste Auswahl

SCHULHEFTE

finden Sie bei

**EHR SAM-MÜLLER AG
ZÜRICH 5**

Limmatstrasse 34-40

Bestellen Sie bitte frühzeitig für den Schulanfang

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Séminaire de français moderne

Certificat d'études françaises: 1 semestre

Diplôme d'aptitude à l'enseignement du français moderne:
2 semestres

Début des cours du semestre d'été 1965: 21 avril 1965
Début des cours du semestre d'hiver 1965/66: 25 octobre 1965

Renseignements:

Séminaire de français moderne, Université, 1211 Genève 4

Die Schweizerschule **Mailand**

sucht auf Mitte September 1965

eine Primarlehrerin oder einen Primarlehrer

für die 1. und 2. Klasse der Primarschule.

Muttersprache Deutsch; Vorkenntnisse im Italienischen sind erwünscht.

Besoldung und Pensionsversicherung nach den Normen des Eidgenössischen Departementes des Innern; Dienstjahre in der Schweiz werden angerechnet.

Weitere Auskünfte beim Präsidenten des Schulrates, Herrn Jacques Cornut, Via Appiani 21, Mailand, dem bis zum 28. Februar 1965 die handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Photographie einzureichen ist.

SULZER

Für unsere werkeigene Berufsschule suchen wir auf Beginn des Sommersemesters (das heisst auf den 20. 4. 1965) einen

Gewerbelehrer

für geschäftskundliche Fächer

Der Unterricht umfasst die Fächer Deutsch, Korrespondenz, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde, Lebenskunde und eventuell Fremdsprachen (Französisch oder Englisch).

Ferner einen

Lehrer

für die Erteilung von Stenographie- und Maschinenschreibunterricht

Daneben könnten noch einige Stunden in den Fächern Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde und Buchhaltung übernommen werden. In Frage kommen nicht nur Herren mit Lehrerausbildung, sondern auch solche mit einem andern qualifizierten Bildungsgang. Diesen geben wir in unserer Werkschule Gelegenheit, sich in die Lehrtätigkeit einzuarbeiten.

Ausführliche Bewerbungen sind erbeten an unsere Personalabteilung für Angestellte, Kennziffer 3492.

Gebrüder Sulzer
Aktiengesellschaft
Winterthur, Schweiz

Sekundarschule Hätzingen GL

Wir suchen auf den Beginn des neuen Schuljahres einen

Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

Günstige Schulverhältnisse. Das neue Besoldungsgesetz sieht ein Maximum von Fr. 21 000.- vor plus Gemeindezulage. Anmeldungen sind zu richten an Präsident P. Helg, Direktor.

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 ist in unserem Kinderheim Mariahalde in Erlenbach (Sonderschule)

1 Lehrstelle

womöglich mit heilpädagogischer Ausbildung, neu zu besetzen.

Die Besoldung erfolgt zu den Ansätzen der zürcherischen Volksschule und Zulagen.

Offerten sind erbeten an den Präsidenten der Martin-Stiftung, Erlenbach, Herrn Pfarrer Robert Baumgartner, Zollikerstr. 33, 8702 Zollikon.

Primarschule Lausen

Wir suchen

einen Lehrer für die Mittelstufe

mit Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (20. April 1965), eventuell nach Vereinbarung.

Gehalt nach kantonalem Besoldungsgesetz: Fr. 14 529.- bis Fr. 20 419.- plus Familienzulage Fr. 439.- und Kinderzulage Fr. 439.- sowie Ortszulagen: zurzeit für Verheiratete Fr. 1586.-, für Ledige Fr. 1098.-.

In obigen Zahlen sind die ordentlichen Teuerungszulagen von zurzeit 22 % inbegriffen.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Die Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis **20. Februar 1965** an den Präsidenten der Schulpflege, Walter Ehrsam, Sonnenweg 15, 4415 Lausen, zu richten.

Die Schulpflege

**Spezialklassenzweckverband
der Primarschulgemeinden des Bezirkes Affoltern**

Wir suchen auf Frühjahr 1965 an unsere Oberstufe der Spezialklasse

einen Primarlehrer

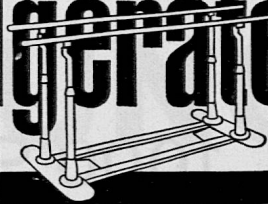
Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Maximum. Der amtierende Verweser gilt als angemeldet. Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung sofort dem Präsidenten der Spezialklassenkommission, Herrn Albert Baer, Uerkli, Affoltern a. A., einzusenden.

Die Spezialklassenkommission

Turn-Sport- und Spielgeräte



Alder & Eisenhut AG
 Küssnacht/ZH Tel. 051 / 90 09 05
 Ebnet-Kappel Tel. 074 / 7 28 50



ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

«Bauer P5 T»-Filmprojektor

für Licht- und Magnetton

Vorzüglich geeignet für Schulen. Günstige Gelegenheit.
 Auskunft erteilt Telephon (081) 5 00 88



**Pianos, Flügel, Cembali,
 Spinette, Klavichorde**
 Hunderjährige Berufstradition
 in der Familie

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubsstr. 23/26
 Tel. 051 / 33 49 98

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Reisen Frühjahr/Sommer 1965

- 7.-22. April, **Barcelona-Madrid-Lissabon**, Flug mit Car-Ausflügen: Montserrat, Costa Brava; Toledo, Avila; Estoril u. a., ca. Fr. 1600.-. Dr. M. Hiestand. (Meldefrist 2. März)
- 16.-24. April (Ostern), **Triest** (3 Nächte) und Umgebung, Schiff **Venedig** (5 Nächte), Fr. 530.- ab Zürich (Meldefrist: 13. März).
- 5.- 7. Juni (Pfingsten), Jura: **Balsthal-Pruntrut**, St-Ursanne-Chasseral. Car 2½ Tage, ca. Fr. 140.-. Rektor Dr. H. Jenny
- 11.-24. Juli, **Bretagne-Normandie**, Bahn «TEE» Paris, dann Car. Fr. 990.- ab Zürich. Dr. H. Blaser
- 12.-21. Juli, **Neckar-Rhein, Mosel und Saar**, Metz, Nancy, 10 Tage im Car, ca. Fr. 510.-. Dr. M. Hiestand
- 12.-30. Juli, **Insel**, Flug hin und zurück. Mit Car und Flugzeug in den Süden, Osten und Norden der Insel. Ca. Fr. 2100.-. Dr. Edgar Frey

Programm- und Preisänderungen vorbehalten.

Jahresversammlung und Vorbesprechung der Frühjahrsreisen:
 Samstag, den 27. Februar, ab 15 Uhr, im «Du Pont», 1. Stock, Bahnhofquai 5, 8001 Zürich.

Auskünfte und Anmeldungen beim Sekretariat SRV, 8037 Zürich, Trottenstrasse 73, Telefon (051) 44 70 61.

Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022 / 8 64 62
 Dir. Y. Le Pin

- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre
- **Eidgenössische Maturität**
 Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprechende Schüler**
 Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung

Bewährte Schulmöbel



solid
bequem
formschön
zweckmässig

**Basler
 Eisenmöbelfabrik AG
 SISSACH/BL**

Sissacher Schul Möbel

Stud. phil. II übernimmt Vertretung

während der Zeit vom
 8. März bis 25. April
 in Sekundarschule.
 Zuschriften unter Chiffre
 5001 an Konzett+Huber
 Inseratenabteilung
 Postfach, 8021 Zürich.

du
atlantis

Aus dem
 Februarheft
 Silvesterkläuse in Urnäsch
 Pablo Picasso in Mougins
 Venedig

Englischer Lehrer in der Nähe von Stratford on Avon möchte während der Sommerferien mit einem Schweizer Kollegen **Wohnung tauschen**. Anfragen in Englisch an **Owen George, School House, Wellesbourne Warwick (England)**.

Wir
1000 **SWISSOR**
im Werte von
an
bemittelte



verschenken
Schülerfüllhalter
Fr. 15 500.-
weniger
Schüler

Seit rund 20 Jahren fabrizieren wir Goldfedern, welche Weltruf geniessen. Bekannte Füllhaltermarken, schweizerischer und ausländischer Fabrikation, verwenden unsere erstklassigen Goldfedern.

Verschiedene Markenfirmen entschlossen sich, aus preislichen Gründen, die bis zu 10fach billigere Stahlfeder zu verwenden. Wir aber sind bestrebt, das Qualitätsniveau zu heben. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, einen vollständig neukonstruierten Füllhalter, ausgestattet mit der schweizerischen Schul-

schrift-Goldfeder, zu einem günstigen Preis auf den Markt zu bringen.

Wir können Ihnen, dank unserer Eigenfabrikation, den aussergewöhnlichen Vorteil einer Schulgarantie auf die Feder bieten, das heisst: Solange der Schüler die Schule besucht, leisten wir Garantie auf die Abnutzung der Iridiumspitze.

Rund 20 Jahre Erfahrung in der Herstellung von Goldfedern, verbunden mit den neuesten Erkenntnissen der Füllhalterkonstruktion, bieten Ihnen Gewähr für das speziell für die Schule geschaffene Schweizer Produkt.

Wir verzichten auf eine Grossreklame, um unser neues «SWISSOR»-Modell einzuführen. Dieser neue Weg wird sicher manchem Schüler grosse Freude bereiten.

Lieferbar: Spitzen: EF, F, M, MS

Farben: schwarz, grün, hellrot, hellblau (+ zweifarbig)

Ladenverkaufspreis: Fr. 15.50 Interessante Schulrabatte

Weitere Preislagen für Schülerhalter: Fr. 3.50 4.50 5.50 7.50 10.- 12.50

Sollten mehr als 1000 Schülerfüllhalter bestellt werden, entscheidet das Los. Unter Aufsicht von Herrn Rechtsanwalt Dr. Fässler und als Vertreter der Lehrerschaft, Herrn Fritz Hegi, beide in St. Gallen, werden in diesem Falle die 1000 Füllhalter verlost.

PLUMOR AG, St. Gallen

BON

Ich bestelle für die Klasse «SWISSOR»-Schülerfüllhalter zur Gratisabgabe an wenigerbemittelte Schüler.

Lehrer: **Schule:**

Name und Adresse
.....

PLUMOR AG, St. Gallen, Tigerbergstrasse 2

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

5. FEBRUAR 1965

62. JAHRGANG

NUMMER 1

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 19. Februar sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.-.

Wir ersuchen die Bibliothekbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis am 27. Februar abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

- Altermatt, Urs.* Unsere Verpflichtung für morgen. Dokumente u. Berichte vom Expo-Jugendtag... Abb. 67 S. Olten (1964). Cb 330
- Armytage, W. H. G.* Four hundred years of English education. 353 p. Cambridge 1964. E 711
- (*Bähr, H. Walter, u. Hans Wenke.*) Eduard Spranger. Sein Werk u. sein Leben. [Versch. Beitr.] Portr. 250 S. Heidelberg (1964). VIII C 808
- Bahle, Julius.* Keine Angst vor dem Sterben. Zur Psychologie des angstfreien u. schönen Sterbens. Abb. 91 S. Hemmenhofen [196.]. Db 89
- Beer, Ulrich.* Umgang mit Massenmedien. Vorschläge u. Hilfen. Abb. Düsseldorf (1964). Cb 328
- Bowles, Frank.* Access to higher education. Vol. 1. Tab. 212 p. Paris (1963). E 710, 1
- Brubacher, John S.* Modern philosophies of education. 3rd ed. 373 p. N.Y. (1962). E 712 c
- Clostermann, Gerhard.* Die Prozent-Quotient-Methode. Vorschlag eines Verfahrens zur Bestimmung korrelativer Zusammenhänge in Psychologie, Erziehungswiss... Tab. 91 S. Münster (1963). VIII D 978
- Dohmen, Günther.* Bildung und Schule. Bd. 1: Der religiöse u. der organologische Bildungsbegriff. 305 S. Weinheim (1964). VIII C 813, 1
- Empfehlungen und Gutachten des deutschen Ausschusses für Erziehungs- u. Bildungswesen. Folge 7/8: Empfehlungen zum Aufbau der Hauptschule.* 154 S. Stuttgart. (1964) Cb 39, 7/8
- Freudenthal, Herbert.* Volkstümliche Bildung. Begriff u. Gestalt. 200 S. (Pädag. Studienhilfe.) München 1957. VII 6786, 12
- Frank, Helmar.* Lehrmaschinen in kybernetischer und pädagogischer Sicht, II. Referate... Abb. u. Tab. 151 S. Stuttgart. (1964). Cb 286, 2
- Gebattel, Victor Emil v.* Imago Hominis. Beitr. zu einer personalen Anthropologie. 336 S. Schweinfurth (1964). VIII D 977
- Goode, William J. [and] Paul K. Hatt.* Methode in social research. Fig. and tabl. 386 S. N.Y. (1952). E 3011
- Gramm, Dieter.* Entwicklungsgemässes Schreibenlernen. Abb. u. Taf. 116 S. Hannover 1964. VIII S 451
- Handbuch der Psychologie in 12 Bänden. Bd. 5: Ausdruckspsychologie.* Abb. u. Tab. 596 S. Göttingen (1965). VIII D 690, 5
- Hausmann, Gottfried.* Internationale pädagogische Kontakte. [Versch. Beitr.] 169 S. Heidelberg 1963 VIII C 816
- Helwig, Paul.* Liebe und Feindschaft. 134 S. (Psychologie u. Person.) Basel 1964. VIII D 845, 7
- Herzka, Heinz Stefan.* Spielsachen für das gesunde und das behinderte Kind. Eine Auswahl u. ihre Bedeutung. Abb. 64 S. Basel (1964). Cb 329^a
- Hilbig, Otto.* Eignungsmerkmale für den Volksschullehrerberuf. 175 S. Braunschweig 1963. VIII C 815
- Imboden, Max.* Die Neugestaltung der schweizerischen Universitäten. Rektoratsrede... 29 S. (Basler Universitätsreden.) Basel 1964. VII 7730, 52
- Jores, Arthur.* Menschsein als Auftrag. 167 S. Bern (1964). VIII D 974
- Küppers, Waltraut.* Mädchentagebücher der Nachkriegszeit. Krit. Beitr. zum sogen. Wandel der Jugend. 334 S. Stuttg. (1964). VIII D 973
- Lindenberg, Wladimir.* Schicksalgefährte sein... Aufzeichnungen eines Seelenarztes. 281 S. Basel (1964). VIII D 975
- Mâle, Pierre.* Psychothérapie de l'adolescent. 260 p. Paris 1964. F 354
- Meissner, Kurt.* Erwachsenenbildung in einer dynamischen Gesellschaft. 224 S. Stuttg. (1964). VIII C 812
- Mialaret, Gaston.* Introduction à la pédagogie. 180 p. Paris 1964. F 1506
- Pascal, Georges.* Alain éducateur. 112 p. Paris 1964. F 1507
- Piaget, Jean.* Six études de psychologie. 190 p. (Genève 1964.) F 353
- Portmann, Adolf.* Sinnvolle Lebensführung. Portr. 56 S. Z. (1964). VIII D 972
- Psychotherapeutische Probleme.* Mit Beitr. von G. Adler, M.-L. v. Franz, H. K. Fierz... 206 S. (Studien aus dem C. G. Jung-Institut.) Z. 1964. VIII D 979
- Rattner, Josef.* Kafka und das Vater-Problem. Beitr. zum tiefenpsychol. Problem der Kindererziehung. 58 S. Basel (1964). Db 91
- Was ist Schizophrenie? Psychologie u. Psychotherapie der Schizophrenen. Abb. 116 S. (Angewandte Psychologie) Z. (1964). VIII D 460, 17
- Rechenunterricht und Zahlbegriff.* Die Entwicklung des kindlichen Zahlbegriffes u. ihre Bedeutung für den Rechenunterricht. Abb. 184 S. (Theorie u. Praxis der Schule. Braunschweig 1964.) Sb 90, 7
- Rummel, J. Francis.* An introduction to research procedures in education. 2nd ed. 379 p. N.Y. (1964). E 713 b
- Schmid, H(einz) R(ichard).* Der Zulliger-Test in der Berufsberatung. Abb. u. Tab. 242 S. Bern (1965). VIII D 976
- Vincze, László [u.] Flóra.* Die Erziehung zum Vorurteil. Kritik an der Kinderpsychologie. 118 S. Z. (1964). VIII C 814
- Viscardi, Henry.* Mumm. 12 Briefe an einen jungen Behinderten. 230 S. (Z. 1964.) VIII C 810
- Wasem, Erich.* Jugend und Bildschirm. 96 S. München (1964). VIII C 807
- Weiser, Eric.* Mein Kind und ich. 133 S. Bern (1964). VIII C 811
- Zahner, Hanni.* Sexuelle Aufklärung in Elternhaus und Schule. Illustr. 32 S. Z. (1964). Cb 327

- Hermes, Eberhard.* Die drei Ringe. Aus der Frühzeit der Novelle. 152 S. Göttingen (1964). VIII B 1152
- Huxley, Aldous.* Literatur und Wissenschaft. 143 S. München [1964]. VIII B 1146
- Kiessig, Martin.* Dichter erzählen ihre Träume. Selbstzeugnisse deutscher Dichter aus 2 Jahrh. 331 S. (Düsseldorf 1964.) VIII B 1145
- Kraus, Karl.* Die chinesische Mauer. 302 S. München (1964). VIII B 1157
- Lehner, Horst.* Zeitalter des Fragments. Literatur in unserer Zeit. 14 Beitr. 248 S. (Herrenalb 1964.) VIII B 1161
- Lennartz, Franz.* Deutsche Dichter und Schriftsteller unserer Zeit. Einzeldarst. zur Schönen Literatur in deutscher Sprache. 8.* A. 835 S. (Kröners Taschenausg., Bd. 151.) Stuttg. (1959). VII 1812, 99 h
- Mann, Otto.* Deutsche Literaturgeschichte. Von der germanischen Dichtung bis zur Gegenwart. 639 S. (Gütersloh 1964.) VIII B 1147
- Mason, Eudo C.* Rainer Maria Rilke. Sein Leben u. sein Werk. 153 S. Göttingen (1964). VIII B 1153
- Peters, H. F. Lou.* Das Leben der Lou Andreas-Salomé. Portr. 332 S. (München 1964.) VIII W 651
- Santucci, Luigi.* Das Kind, sein Mythos und sein Märchen. 228 S. Hannover (1964). VIII B 1160
- Stamm, Rudolf.* Wer war Shakespeare? Vortrag. 31 S. (Basler Universitätsreden.) Basel 1964. VII 7730, 51
- Steiner, George.* Tolstoj oder Dostojewskij. Analyse des abendländischen Romans. 320 S. München (1964). VIII B 1154
- Szondy, Peter.* Satz und Gegensatz. 6 Essays. 104 S. (Frankf. a. M. 1964.) VIII B 1059
- Ulshöfer, Robert.* Religiöse Dichtung und christliche Wertung. 113 S. (Der Deutschunterricht, 1964, Heft 5.) Stuttg. 1964. VII 7757, 1964, 5
- Von der Leyen, Friedrich.* Das deutsche Märchen und die Brüder Grimm. 367 S. (Die Märchen der Weltliteratur, Düsseldorf 1964.) VII 7763, 7
- Linfield, Eric G. u. Egon Larsen.* England vorwiegend heiter. Illustr. Eingel. von Erich Kästner. 306 S. Hannover (1964). VIII A 3469
- Die Märchen der Weltliteratur.* 23: Dänische Volksmärchen. Hg. von Laurits Bødker. 344 S. 40: Japanische Volksmärchen. Hg. von Horst Hammitzsch. 336 S. (Düsseldorf 1964.) VII 7760, 23, 40
- Malamud, Bernard.* Ein neues Leben. Roman. 421 S. (Köln 1964.) VIII A 3444
- Marshall, Bruce.* Der Monat der fallenden Blätter. Roman. 207 S. Köln (1964). VIII A 3457
- Norris, Frank.* Heilloses Gold. Roman. 534 S. (Manesse Bibl. der Weltlit., Z. 1964.) VII 7695, 157
- Nossack, Hans Erich.* Das kennt man. Erzählung. 186 S. (Frankf. a. M. 1964.) VIII A 3461
- O'Faolain, Sean.* Komm heim nach Irland. Roman. 310 S. (Einsiedeln 1964.) VIII A 3447
- Philipe, Anne.* Nur einen Seufzer lang. 127 S. (Reinbek 1964.) VIII A 3452
- Price, Victor.* Wenn alles vorüber ist. Roman. 323 S. Tübingen (1964.) VIII A 3459
- Rinser, Luise.* Septembertag. 143 S. (Frankf. a. M.) 1964. VIII A 3445
- (Rohl, Ortrud.)* Nach dem Ball. Russ. Liebesgeschichten. 301 S. München (1964). VIII A 3451
- Sartre, Jean-Paul.* Die Wege der Freiheit. Bd. 1: Zeit der Reife. Roman. 357 S. 2: Der Aufschub. Roman. 422 S. 3: Der Pfahl im Fleische. Roman. 352 S. Z. [1964]. VIII A 3450, 1-3
- Stephens, James.* Vagabunden, Engel und Dämonen. Auf irischen Landstrassen. (Gute Schriften.) Basel 1964. JB III 83 A, 275
- Tavel, Rudolf v. Heinz Tillmann.* Roman. 346 S. Bern (1964). VIII A 3454
- Thule.* Altnordische Dichtung u. Prosa. Hg. von Felix Niedner u. Gustav Neckel. Bd. 10: 5 Geschichten aus dem westlichen Nordland. Kart. 336 S. 11: 5 Geschichten aus dem östlichen Nordland. Kart. 394 S. 12: 7 Geschichten aus den Ostland-Familien. 168 S. (Düsseldorf 1964.) VIII B 1028, 10-12
- Tschopp, Charles.* Der Meisterdieb. 109 S. (Gute Schriften.) Basel 1964. JB III 83 A, 276
- Wain, John.* Jeremy und der Jazz. Roman. 398 S. Z. (1964.) VIII A 3446
- Wolfensberger, William.* Ausgewählte Werke. Portr. 502 S. Frauenfeld (1964.) VIII B 1149
- Woolf, Virginia.* Orlando. Eine Biographie. 292 S. (Frankf. a. M. 1964.) VIII A 3455
- Zweig, Stefan.* Die Dramen. 875 S. (Frankf. a. M. 1964.) VIII B 1156

Schöne Literatur

- (Armando, Walter G.)* Winde weh'n, Schiffe geh'n. Die schönsten Seegeschichten. Illustr. 447 S. Hamburg (1961). VIII A 3465
- Chase, Mary Ellen.* Am Rande der Dunkelheit. Roman. 247 S. München (1964.) VIII A 3458
- Clifford, Francis.* Die grünen Gefilde von Eden. Roman. 268 S. Z. (1962.) VIII A 3443
- Dorr, Tanja.* Rechtgläubige Geschichten. 385 S. (Einsiedeln 1964.) VIII A 3463
- Sieben Schaffhauser Erzähler.* Hg. unter dem Patronat der Kant. Erziehungsdirektion u. der Expo-Kommission Schaffhausen. 111 S. Schaffhausen (1964.) VIII A 3456
- Estang, Luc.* Das Glück und das Heil. Roman. 301 S. Köln (1963.) VIII A 3449
- (Fjelrad, Gisela.)* Das Glück dieser Erde. Die schönsten Reiter- u. Pferdeggeschichten. Illustr. 448 S. (Z. [1964].) VIII A 3464
- Friedl, Hermann.* Der Landarzt. Roman. 235 S. (Gütersloh 1962.) VIII A 3448
- Galdós, Benito Pérez.* Amigo Manso. Roman. 528 S. (Manesse Bibl. der Weltlit., Z. 1964.) VII 7695, 156
- Goudge, Elisabeth.* Das Erbe der Miss Lindsay. Roman. 302 S. Freiburg i. Br. (1964.) VIII A 3453
- Harms, Rudolf.* Semmelweiss. Retter der Mütter. Ein biogr. Roman. 317 S. Hamburg (1964.) VIII W 648
- Kades, Hans.* Mit meinen Augen. Aufzeichnungen des Chirurgen Hans Reinalter. Roman. 384 S. Wien (1963.) VIII A 3462
- Keller, Gottfried.* Sieben Legenden. Illustr. (Gute Schriften.) Z. 1964. JB III 83 C, 272
- (Leonhardt, Albrecht.)* Im weiten Revier. Die schönsten Jagdgeschichten. Illustr. 447 S. (Z. [1964].) VIII A 3466
- Bachmann, Emil.* Wer hat Himmel und Erde gemessen? Von Erdmessungen, Landkarten, Polschwankungen... Taf. u. Abb. 296 S. Thun (1965). VIII J 1227
- Berney, Maurice.* Australien. Taf., Kart. u. Tab. 171 S. Bern (1964.) VIII J 1222⁴
- Boley, Karl-Heinz.* Finnen und Finnländer. 2. A. Abb. 207 S. Stuttg. (1959.) VIII J 1216 b
- Dege, Wilhelm.* Grönland ohne Eskimos. Taf., Zeichn. u. Kart. 284 S. Wiesbaden 1964. VIII J 1219
- Domke, Helmut.* Flandern. Das burgundische Erbe. Taf., Abb. u. Kart. 440 S. München (1964.) VIII J 1226
- Horst, Eberhard [u.] Josef Rast.* Sizilien. Königin der Inseln. Ein Reiseführer. Abb., Pl. u. Kart. 549 S. Olten (1964.) VIII J 1215
- Ineichen, Fritz u. Walter Kalt.* Wege und Routen am Pilatus. Routenskizzen. 75 S. Luzern 1964. Jb 38
- Krüger, Karl.* Kanada in den 60ern. Landschaft, Wirtschaft u. Kultur. Abb. u. Kart. 315 S. Berlin (1964.) VIII J 1218
- Lockwood, Douglas.* Tabu. Ein Tatsachenbericht. Portr. 280 S. (Herrenalb 1964.) VIII J 1214

- Maeder, Herbert.* Appenzellerland. Photos: H'M'. Einl.: Hermann Grosser. Text: Walter Zuberbühler. VIII + 95 S. Teufen AR (1964). VIII J 1220
- Maxwell, Gavin.* Heim zu meinen Ottern. Taf. 189 S. (Berlin 1964). VIII J 1217
- Menzel, Roderich.* Ruhm war ihr Begleiter. Die kühnsten Expeditionen unserer Zeit. Abb. u. Kart. 272 S. Düsseldorf (1964). VIII J 1225
- Nawrath, Alfred.* Norwegen. Taf., Kart. u. Abb. 139 S. Bern (1964). VIII J 1223⁴
- Pobé, Marcel* [u.] *Otto Pfeifer.* Provence. (Rhoneland u. Camargue.) Textteil: 62 S. Bildteil: 145 S. Z. (1964). VIII J 1224⁴
- Samivel.* Island. Kleinod im Nordmeer. Taf., Abb. u. Fig. 199 S. Z. (1964). VIII J 1221
- Geschichte, Kulturgeschichte, Politik, Volkskunde**
- Barracough, Geoffrey.* Die Einheit Europas als Gedanke und Tat. 57 S. Göttingen (1964). Gb 141
- (Bloetzer, Hans.)* Lötchen und sein Prior. Illustr. 285 S. (Bern [1964]). VIII G 1558
- Castell, Anton.* Schwyz und die historischen Stätten der Ur- und Schweiz. Abb. 64 S. Schwyz [196.]. Gb 144
- Neue *Chronik* Oberrglatt. Hg. Pro Dorf, Kulturpolitische Vereinigung Oberrglatt. Heft 1: Kirche und religiöses Leben. Abb. 80 S. (Oberrglatt 1964). Gb 147, 1
- Collier, Basil.* Siege, die keine waren. Von Versailles bis Suez, (1918–1956). Kart. 416 S. München (1964). VIII G 1556
- Ebeling, Hans.* Geschichten aus der Geschichte. Bd. 1: Vor- und Frühzeit. Abb. 256 S. 2: Abendländisches Mittelalter. Taf. u. Abb. 240 S. Braunschweig (1960–65). VIII G 1261, 1–2
- Fairservis, Walter A.* Reitervölker der Steppe. Aufstieg, Glanz u. Untergang der Steppenkulturen. Abb. u. Kart. 110 S. (Würzburg 1964). VIII G 1565
- Frei, Oskar.* Paul Ragatz. Erlebnisse eines Bündner Hugenotten auf Galeeren u. in Kerkern Frankreichs, dargestellt auf Grund ungedruckter Quellen. Illustr. 276 S. Basel (1964). VIII W 649
- Garnett, Henry.* Auf den Spuren alter Völker. Das farbige Buch der Archäologie. Abb. 253 S. Aarau (1964). VIII G 1562⁴
- Appenzeller *Geschichte.* Zur 450-Jahrfeier des Appenzellerbundes 1513–1963. Bd. 1: Das ungeteilte Land. (Von der Urzeit bis 1597.) Verfasst von Rainald Fischer, Walter Schläpfer, Franz Stark... Taf., Abb. u. Kart. 620 S. (Ur-näsch) 1964. VIII G 1553, 1
- Geschichte in Quellen.* Hg. von Wolfgang Lautemann u. Manfred Schlenke. Bd. 1: Altertum. Alter Orient – Hellas – Rom. Bearb. von Walter Arend. 912 S. München (1965). VIII G 1419, 1
- Heimatbuch* Meilen. 1964: Abb. Zeichn. u. Tab. 133 S. Meilen 1964. VIII G 1365, 1964
- Hetmann, Frederik.* Amerika-Saga. Von Cowboys, Tramps u. Desperados. Illustr. 367 S. Freiburg i. Br. (1964). VIII G 1557
- Hilgenberg, Heribert, Hugo Staudinger* [u.] *Elmar Wagner.* Unsere Geschichte – unsere Welt. Bd. 3: Von Napoleon III. bis zur Gegenwart. Taf., Abb. u. Kart. 330 S. München (1964). VIII G 1418, 3
- Jahrbuch* der Stiftung Pro Helvetia. 1: 1939–1964. [Versch. Beitr.] Taf. 301 S. Z. 1964. VIII G 1567, 1
- Jutikkala, Eino.* Geschichte Finnlands. 5 Kart. 401 S. (Kröners Taschenausg., Bd. 365.) Stuttg. (1964). VII 1812, 100
- Kempf, Beatrix.* Bertha von Suttner. Das Lebensbild einer grossen Frau. Schriftstellerin. Politikerin. Journalistin. Kart. u. Portr. 207 S. Wien (1964). VIII W 643
- Kernen, Siegfried.* Zürcher Gedenktafeln. 50 Photographien von Fred Mayer. 126 S. Z. (1965). VIII G 1564
- Magalhães, Fernão de.* Die erste Weltumsegelung. Nach zeitgenössischen Quellen neu bearb. von Hans Plischke. Illustr. 4.° A. 152 S. (Haar b. München 1964). VIII G 1542 d
- Maier, Franz Georg.* Cypern. Insel am Kreuzweg der Geschichte. Kart. 189 S. Stuttg. (1964). VIII G 1552
- Matt, Leonard v.* [u.] *Hans Kühner.* Die Cäsaren. Eine Gesch. der römischen Herrscher in Bild u. Wort. Abb. 200 S. Z. (1964). VIII G 1554
- Müller, Hans Dieter.* Facsimile Querschnitt durch DAS REICH. Abb. 208 S. (Bern 1964). VIII G 1561⁴
- Nitschke, August.* Der Feind. Erlebnis, Theorie u. Begegnung. Formen politischen Handelns im 20. Jahrh. 268 S. (Stuttg. 1964). VIII G 1563
- Präsident John F. Kennedy* in Deutschland. [Versch. Beitr.] Abb. S. 289–384. Stuttg. 1963. Wb 44
- Propyläen* Weltgeschichte. Eine Universalgesch. Hg. von Golo Mann u. August Nitschke. Bd. 7: (Von der Reformation zur Revolution. Taf., Faks., Abb. u. Kart. 736 S. Berlin (1964). VIII G 1270, 7
- Rahm, Ewald.* Schaffhauser Heimat. Heimat- u. Volkskundliches aus Beringen. Illustr. 65 S. (Neujahrsbl. der Nat. Ges. Schaffhausen, Thayngen 1964.) II N 358, 17
- Reverdin, Oliver.* Vom Wesen und Werden der Schweiz. Abb. 118 S. Lausanne (1964). VIII G 1566
- Ritter, Gerhard.* Staatskunst und Kriegshandwerk. Das Problem des «Militarismus» in Deutschland. Bd. 3: Die Tragödie der Staatskunst. Bethmann-Hollweg als Kriegskanzler. (1914–1917.) 707 S. München 1964. VIII G 1328, 3
- Schmid, Alfred A.* Corolla heremitana. (Prof. Dr. Linus Birchler zum 70. Geburtstag.) Neue Beitr. zur Kunst u. Gesch. Einsiedelns u. der Innerschweiz... Portr., Abb. u. Pl. 463 S. Olten 1964. VIII G 1560
- Staiger, Emil.* Geist und Zeitgeist. 59 S. (Z. 1964.) Gb 145
- Statler, Oliver.* Das Gasthaus am Tokaido. Abb. 392 S. Z. [1964]. VIII G 1555
- Waas, Adolf.* Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit. 1300 bis 1525. Taf., Abb. u. Dokumente. 289 S. (München 1964.) VIII G 1559
- Bildende Kunst, Kunstgewerbe, Theater Film**
- Bô Yin Râ.* Welten. Eine Folge kosmischer Gesichte. 2. A. Taf. 108 S. Z. [196.]. VIII H 896 b
- Budzinski, Klaus.* Die Muse mit der scharfen Zunge. Vom Cabaret zum Kabarett. Taf. u. Abb. 347 S. München (1961). VIII H 910
- So weit die scharfe Zunge reicht. Die Anthologie des deutschsprachigen Cabarets. 565 S. München (1964). VIII B 1155
- Chaplin, Charles.* Die Geschichte meines Lebens. Taf. 515 S. ([Frankf. a. M.] 1964.) VIII W 647
- Kindermann, Heinz.* Theatergeschichte Europas. Bd. 6: Romantik. Taf. u. Abb. 464 S. Salzburg (1964). VIII H 740, 6
- Die *Kunstdenkmäler* der Schweiz. Bd. 50: Les Monuments d'art et d'histoire du Canton de Fribourg. Tome 1: La ville de Fribourg. Fig. 400 p. Basel 1964. VII 7650, 50
- Lanz, Eduard* [u.] *Hans Berchtold.* 500 Jahre Bieler Stadtkirche. Taf. u. Abb. 163 S. (Biel 1963.) VIII H 900
- Meiss, Georg.* 100 Zeichenaufgaben für einen kindgemässen Zeichenunterricht. 3.° A. Abb. 107 S. München [196.]. VIII S 450 c
- Nerdinger, Eugen* [u.] *Lisa Beck.* Schriftschreiben – Schriftzeichnen. Technik u. einfache werbliche Anwendung. Abb. 94 S. München 1964. Hb 48
- Scarpi, N.O.* Ungestraft unter Palmen. Theatererlebnisse u. Erinnerungen von gestern, von heute, aber mehr von gestern. 160 S. Z. (1964). VIII B 1148
- Schönberger, Käthe.* Modellieren mit Ton. Abb. 64 S. (Hallwag Taschenbücher.) Bern (1965). VII 7686, 75
- Schott, Rudolf.* Der Maler Bô Yin Râ. 2.° A. Abb. 224 S. Z. (1960). VIII H 895 b

- Stadler, Wolfgang.* Was sagt uns die moderne Malerei. (Vom Impressionismus zum Tachismus.) Abb. 237 S. Freiburg i. Br. (1964). VIII H 909
- Theater unserer Zeit.* Bd. 6: Theater hinter dem «Eisernen Vorhang». [Versch. Beitr.] 160 S. Basel (1964). VIII B 861, 6
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Recht**
- Achinger, Hans.* Sozialpolitik als Gesellschaftspolitik. Von der Arbeiterfrage zum Wohlfahrtsstaat. 174 S. Hamburg (1958). VIII V 347
- Bednarik, Karl.* An der Konsumfront. 180 S. Stuttg. (1957). VIII V 410
- Behrendt, Richard F.* Der Mensch im Lichte der Soziologie. Versuch einer Besinnung auf Dauerndes u. Wandelbares im gesellschaftlichen Verhalten. 176 S. Stuttg. (1962). VIII V 398
- Berner Beiträge zur Soziologie. Hg. von R. F. Behrendt. 1: Steiner, Jürg. Die Beziehungen zwischen den Stimmberechtigten u. den Gewählten in ländlichem u. städtischem Milieu. Tab. 91 S. 3: Jaeggi, Urs. Die gesellschaftliche Elite. 163 S. 5: Steiner, Jürg. Die Anteilnahme der Stimmbürger am politischen Leben ihrer Gemeinde. Tab. 104 S. 8: Jaeggi, Urs, Robert Bosshard [u.] Jürg Siegenthaler. Sport und Student. Tab. 144 S. Bern (1960-63). Vb 17, 1, 3, 5, 8
- Biske, Käthe.* Zürcher Mütterbefragung 1957/58. 1000 unselbständig erwerbende Mütter zu den Hintergründen u. Auswirkungen ihrer Erwerbsarbeit. 132 S. Z. [1963]. VIII V 396
- Buckingham, Walter.* Automation und Gesellschaft. 232 S. (Frankf. a. M. 1963.) VIII V 413
- Dahrendorf, Ralf.* Industrie- und Betriebssoziologie. 3. A. 142 S. (Sammlung Göschen, 103.) Berlin 1965. VII 4, 94 c
- Deonna, Raymond.* Neue schweizerische Wirtschaftskunde. Tab. 159 S. Genf (1960). VIII V 357
- Dolci, Danilo.* Banditen in Partinico. 279 S. Olten (1962). VIII V 383
- Felix K.* Wirtschaftslehre. Teil 1: Das Allgemeine. 260 S. Luzern (1962). VIII V 395, 1
- Fritzsche, Bruno.* Der Zürcher Salzhandel im 17. Jahrhundert. Der Aufbau eines Staatsmonopols. Tab. 135 S. (Mitt. der Ant. Ges. Zürich.) Z. 1964. VI 1221, 42 III
- Glass, David V. u. René König.* Soziale Schichtung und soziale Mobilität. [Versch. Beitr.] Tab. 345 S. Köln 1961. VIII V 412
- Hofmann, Hannes.* Die Anfänge der Maschinenindustrie in der deutschen Schweiz. 1800-1875. 220 S. Z. (1962). VIII V 414
- Howald, Oskar.* Schweizerische Landwirtschaft und Schweizer Bauerntum. [Versch. Beitr.] Abb., Tab. u. Kart. 576 S. Z. (1963). VIII V 407⁴
- Jucker, Ernst.* Die Arbeit ist keine Ware. Versuch einer Neukonzeption der Arbeit. 200 S. Bern (1957). VIII V 339
- Kapeller, Ludwig.* Das Buch der Kriminalistik. Ermittlungstechnik der Kriminalpolizei. Abb. 190 S. Berlin (1962). VIII V 390
- Kellerer, Hans.* Statistik im modernen Wirtschafts- und Sozialleben. Abb. 289 S. Hamburg (1960). VIII V 356
- König, René.* Handbuch der Empirischen Sozialforschung. Bd. 1: Tab. 649 S. Stuttg. 1962. VIII V 415, 1
- Küng, Emil.* Wirtschaftspolitische Gegenwartsfragen. 246 S. Z. 1962. VIII V 401
- Lambrecht, Stefan.* Die Soziologie. Aufstieg einer Wiss. Ein Leitfaden für Praxis u. Bildung. 3. A. 487 S. Stuttg. (1958). VIII V 418 c
- Maxwell, Gavin.* Die zehn Todesqualen. Ein Bericht aus Sizilien. Kart. 311 S. (Reinbek b. Hamburg 1961.) VIII V 384
- Müller, Richard.* Grundriss der Volkswirtschaftslehre. Tab. 158 S. Z. 1963. VIII V 404
- Neumeister, Heddy.* Organisierte Menschlichkeit? Grenzen des sozialen Fortschritts. 173 S. (Freiburg i. Br. 1962.) VIII V 402
- Prager, Theodor.* Wirtschaftswunder oder keines? Zur politischen Oekonomie Westeuropas. 192 S. Wien (1963). VIII V 406
- Raupach, Hans.* Geschichte der Sowjetwirtschaft. Tab. 286 S. (Reinbek b. Hamburg 1964.) VIII V 422
- Rechtsprobleme* von Stadtgemeinden. 234 S. Z. (1961). VIII V 389
- Rickenbach, Walter.* Geschichte der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. 1810-1960. Tab. 240 S. Z. 1960. VIII V 409
- Schreiber, Hermann.* Die Zehn Gebote. Der Mensch u. sein Recht. Taf. u. Abb. 400 S. Wien (1962). VIII V 393
- Industrielle Sonntagsarbeit.* [Versch. Beitr.] Tab. u. Zeichn. 96 S. (Information.) Z. (1960). Vb 5, 15
- Soule, George.* Die Ideen grosser Nationalökonomien. 290 S. (Frankf. a. M. 1955.) VIII V 337
- Steiger, Emma.* Geschichte der Frauenarbeit in Zürich. Taf. 585 S. Z. (1964). VIII V 424
- Walter, Hans.* Das Schaffhauser Bauernjahr. Teil 2: Bilder von den bäuerlichen Arbeiten im Herbst u. Winter. Abb. 39 S. (Neujahrsbl. der Nat. Ges. Schaffhausen, Thayngen 1963.) II N 358, 1964
- Wartenweiler, F. Fritz* Wahlen spricht. Taf. 205 S. Z. (1959). VIII V 388
- Vom Wert des Geldes. Eine Vortragsreihe. 186 S. (Kröners Taschenausg., Bd. 257.) Stuttg. (1961). VII 1812, 76
- Wülker, Gabriele.* In Asien und Afrika. Soziale u. soziol. Wandlungen. 119 S. Stuttg. (1962). VIII V 397
- Zahn, Ernest.* Soziologie der Prosperität. Wirtschaft u. Ges. im Zeichen des Wohlstandes. Neue * Ausg. 215 S. (München 1964.) VIII V 420 b
- Zbinden, Hans.* Humanismus der Wirtschaft. 229 S. München (1963). VIII V 405
- Mathematik, Naturwissenschaften, Technik**
- Biederbick, Karlheinz.* Kunststoffe kurz und bündig. Kunststoffe-Skelett. Abb. u. Tab. 204 S. Würzburg (1965). GG 1933
- Born, Max.* Die Relativitätstheorie Einsteins. 4. A. Abb. 329 S. Berlin (1964). VIII R 185 d
- Damm, Herwig.* Abc der Mathematik. Prakt. Handbuch für jedermann. Fig. 118 S. Heidelberg (1964). VIII K 53
- Durrell, Gerald.* Das flüsternde Land. Illustr. 205 S. (Z. [1964]) VIII P 354
- Eibl-Eibesfeldt, Irenäus.* Im Reich der tausend Atolle. Als Tierpsychologe in den Korallenriffen der Malediven u. Nikobaren. Taf. u. Abb. 211 S. München (1964). VIII P 352
- Handbuch* der experimentellen Schulphysik. Hg.: Artur Friedrich (Bd. 6:) Elektrizitätslehre I. Abb. u. Tab. 249 S. Köln 1964. VIII R 160, 6
- Hellwege, K. H.* Einführung in die Physik der Atome. 2. * A. Abb. u. Tab. 164 S. Berlin (1964). VIII R 186 b
- Lidmann, Hans.* Waldvolk. Abb. 191 S. Z. (1964). VIII P 353
- Lovell, Bernard.* Neue Wege zur Erforschung des Welt-raums. Taf. u. Abb. 98 S. Göttingen [1964]. Nb 18
- Maxwell, Gavin.* Heim zu meinen Ottern. Taf. 189 S. (Berlin 1964.) VIII J 1217
- Orth, Helmut.* Tiere in Nacht und Dämmerung. Abb. 232 S. (Berlin 1964.) VIII P 351
- Ronan, Colin A.* Astrophysik und Astronautik. Das farb. Buch vom Weltraum. Abb., Zeichn. u. Tab. 157 S. Aarau (1964). VIII N 298⁴